

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von mehreren Exemplaren: bei Bestellungen von 100 Stück 25% Rabatt, bei 200 Stück 30% Rabatt, bei 500 Stück 35% Rabatt, bei 1000 Stück 40% Rabatt. Das Blatt erscheint wöchentlich 5mal nur an den Feiertagen wöchentlich.
—
Für alle Originalarbeiten ist nur mit bester Druckerei ausgestattet.
—
Alle Rechte vorbehalten. Einverständigen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilage oder deren Raum für Oberburg und Neben-
beilage 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung. Bei
Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Nachweilungen und Offertenannahme
besondere Berechnung, nach weisend mit Berücksichtigung. Geschäftszeiten: Dienstag
9 Uhr bis Freitag 9 Uhr, Samstag bis Sonntag 10 Uhr vormittags. Sonntags
Anzeigen bis 10 Uhr, Samstag bis Sonntag 10 Uhr vormittags. Sonntags

Nr. 208.

Freitag den 5. September 1913.

40. Jahrg.

Ueber die Frage der inneren Kolonisation

bedreht sich der Führer des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, in einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“. Er unterläßt nicht, sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als den eifrigsten Förderer der Idee darzustellen und polemisiert in diesem Zusammenhang gegen den in der Presse viel erwähnten Artikel der „Kölnischen Zeitung“. Entgegenwärtig leidet es zwar nicht an der Sache, wenn man die ganze vor-
sichtige Art und Weise betrachtet, in der Freiherr v. Wangenheim zu der Frage Stellung nimmt. Vor allem will er eine „gesunde Mischung der verschiedenen Besitzverhältnisse“, mit anderen Worten: er wünscht die Erhaltung größerer Besitztümer, um den großen Landwirten nicht ihren Einfluß in den Kreislagen u. zu entziehen. Grundsätzlich der Fideikommissbildung ist Wangenheim nur für eine Einschränkung der Zulassung weiterer Grundbesitzer, nicht aber für eine Vereinfachung des Fideikommisswesens überhaupt. Besonders empfindet er die agrarische Führer aber über den Gedanken einer Erweiterung des Erbschaftsrechts. Das „zweischneidige Mittel der Entgeltnung will er sich nicht noch einmal gefallen lassen, er sieht darin eine völlige Entwertung des Grundbesitzes und meint, wenn man diesen entzogen wolle, so würde man bald mitten in der sozialdemokratischen Zukunft sein. Herr v. Wangenheim treibt also innere Kolonisation in dem Sinne des Mannes, der da sagt: **Wach mit den Hähnen, aber mach ihn nicht naß.** Denn ohne Entgeltnung im gegebenen Sinn wird eine geordnete innere Kolonisation auf die Dauer kaum möglich sein. Immerhin will Wangenheim dem Staate ein Vorkaufsrecht auf solchen Besitz einräumen, der außerhalb des Erbanges in kurzer Zeit wiederholt den Besitzer wechselt, d. h. zur Ware geworden ist. Darüber ließe sich natürlich reden, wenn nicht auch bei der Einräumung eines solchen Vorkaufsrechtes daran gedacht ist, den Besitzern in der Gestalt des Staates einen launischen und willigen Abnehmer zu sichern. Wenn Wangenheim selbst über das „unfugliche Erzeugen der Bodenpreise“ klagt, so klagt er damit die gesamte Wirtschaftspolitik an, deren notwendige Folge diese gewaltige Bodenpreissteigerung gewesen ist, wie dies von fortschrittlicher Seite stets angeklagt wurde.

Die Ausführungen des Herrn v. Wangenheim geben uns nicht die Gewißheit, daß der Bund der Landwirte einseitig für eine wirkliche innere Kolonisation eintritt; im Gegenteil! Um so größer ist die Bewahrung Wangenheims, wirkliche Förderung der inneren Kolonisation passe nicht in das Programm des Liberalismus. Das mag man zu behaupten, angesichts der Tatsache, daß die Liberalen seit Jahren mit größter Energie und mit praktischen Vorschlägen für die Kulturzeit einer wirklichen inneren Kolonisation eingetreten sind!

Ein Staatsarbeiterrecht

wurde dieser Tage in Berlin in einer vom Verbande Deutscher Eisenbahn-, Handwerker- und Arbeiter-entwerfenden großen Staatsarbeiter-Versammlung gefordert. Der große Saal der „Neuen Welt“ in der Hohenstraße war überfüllt. In der vom Reichstagsabgeordneten Adler geleiteten Versammlung waren u. a. auch anwesend Reichstagsabg. Schwaabach, Abg. Runge, der frühere Landtagsabg. Dr. Schupp und Herr Schumacher vom Zentralkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei, die vom Vorsitzenden ebenso wie die Vertreter befreundeter Körperschaften begrüßt wurden. Mehrere Parlamentarier, wie D. Naumann, Fleisch, Köpcke, Deltus und Dr. Böhme, hatten ihre Fernbeiträge von der Versammlung entgegengenommen. Aus zahlreichen Städten waren Deputationen der Staatsarbeiter erschienen.

Der Generalsekretär des eisenbahner Verbandes, Herr Oswald Riedel, hielt einen eingehenden Vortrag, in dem er an die kaiserlichen Erlasse vom Jahre 1890 erinnerte, in deren Durchführung die deutsche Staatsarbeiterfrage eine der wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben erblickt, die der Teledigung harren; die Schaffung

von Vertretungen, in welchen Arbeiter mit dem Arbeitgeber zusammen ihre beruflichen Bedürfnisse beraten und regeln, sei eine dringende Notwendigkeit. Nachdem aber das Staatsarbeiter-Gesetz nicht erlassen werden konnte, sei es eine besondere Aufgabe des Staates, in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber für seine im Arbeitsverhältnis beschäftigten Bediensteten diese Frage vorbildlich durch Schaffung eines Staatsarbeiterrechtes zu lösen. An der Debatte beteiligten sich auch die Abg. Schwaabach und Dr. Runge, die namens ihrer Fraktionen die besten Wünsche für die berechtigten Forderungen der Staatsarbeiter zum Ausdruck brachten, und ebenso Dr. Schupp, der auf den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstags Abgeordnetenhaus hinwies, der eine Regelung des Arbeitsverhältnisses der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach bestimmten Grundsätzen vorzuschlagen will.

Die Veranlassung nahm schließlich einstimmig im Sinne des Vortrages Vorschläge an, in denen ein Gesetz zur Schaffung eines Staatsarbeiterrechtes gefordert wird. Unter ausdrücklicher Verschleierung der gemeinsamen Arbeitseinstellung sei das Koalitionsrecht der in Frage kommenden Staatsarbeiter festzusetzen, und damit die Einschränkungen und Vorschriften zu verbinden, denen sich jeder Staatsbetriebe im Interesse seiner Nation von selbst zu unterwerfen hat. Unabweisbar aber auch wären die einzelnen allgemeinen Berufsfragen, die heute noch vielfach der persönlichen Ansicht und Willkür preisgegeben sind, in feste Rechtsnormen mit gesetzlichen Ansprüchen zu fassen. Besonders eingehend wurde die Regelung des Koalitionsrechtes, die Beschäftigungsverhältnisse, die Arbeits- und Ruhezeiten, der Erholungsurlaub, das Beschwerderecht und das Disziplinarrecht, die sämtlich ähnlich einem Tarifvertragsrecht leicht zu erledigen sind. Schließlich fordern die Vorträge, die Durchführung eines solchen Gesetzes der Gerichtsbarkeit der bürgerlichen Gerichte zu entziehen und alle sich ergebenden Streitfragen oder Gesetzesverletzungen von den Instanzen zu unterstellen, für die das Spruchverfahren der sozialen Versicherungsabteilung vorbildlich sei.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß bereits der Mannheimer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei den Ausbau und die Vereinheitlichung des Arbeitsrechtes, vor allem durch Umbau des Arbeitsverhältnisses in ein geordnetes Rechtsverhältnis verlangt hat.

Die Militärbehörde gegen die Nahardischen Vorwürfe.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Immer wieder wird der Vorwurf laut, daß die Militärbehörden bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen den kleinen Handwerkern und Gewerbetreibenden durch ungebührliche Preisdrückerei den Wettbewerb erschweren. Erst vor kurzem soll ähnliches wieder in Berlin und Breslau bei der Bestellung von Schränken für Mannschaftsstuben geschehen sein. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben ergeben, daß nach den sofort eingeleiteten Erhebungen der Heeresverwaltung ein derartiger Vorstoß gegen die geltenden Grundsätze weder in Berlin noch in Breslau stattgefunden hat. Aber jene Grundsätze sei im Anschluß an diese Mitteilung folgendes erwähnt:

Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird der Gerätebedarf in der Hauptsache von den Strafanstalten geliefert. Deren Leistungsfähigkeit reicht aber bei weitem nicht hin, um auch den gesteigerten Bedarf zu decken, den die bevorstehende Heeresvermehrung verursacht. Die Korpsintendanturen sind daher angewiesen worden, bei der Herstellung dieses Mehrbedarfs die Privatindustrie unter weitgehender Heranziehung auch kleinerer, möglichst ortsnaher Betriebe zu berücksichtigen, und zwar im Benehmen mit den Annungen. Sie sollen dabei nach Möglichkeit auch den kleinen Handwerkern entgegenkommen, die etwa in der schriftlichen Abgabe ihrer Angebote nicht die nötige Gewandtheit besitzen. Die Teilung des Bedarfs in eine größere Anzahl von Losen entspricht nicht nur den berechtigten sozialen Forderungen, sondern auch dem Interesse der Heeresverwaltung

selbst, denn sie trägt dazu bei, die rechtzeitige Ausführung der Aufträge zu sichern. Die geringste Geldforderung darf bei dem öffentlichen Wettbewerb für den Aufschlag allein nicht maßgebend sein. Die Heeresverwaltung hat sogar dafür gesorgt, daß ausfallend niedrig gehaltene Forderungen besonders nach dem Aufschlag werden, um unerfahrenen kleine Handwerker vor Verlusten zu schützen. Auch sind die Intendanturen für die Vergabe der durch die Heeresverwaltung bedingten Lieferungen noch besonders darauf hingewiesen worden, daß die Preise der Strafanstalten nicht als Maßstab für die Beurteilung der Angebote angesehen werden dürfen. Das versteht sich auch ganz von selbst, denn jene Anstalten können bedeutend billiger arbeiten als das freie Handwerk, weil sie ganz erheblich weniger für Löhne und für Versicherungszwecke aufzuwenden haben. Aus dieser Erwägung ist im Interesse des Privatgewerbes ein Unterbieten des freien Handwerks durch die Strafanstalten im öffentlichen Wettbewerb grundsätzlich ausgeschlossen. Das entspricht auch dem im Jahre 1897 gefaßten Bundesratsbeschlusse über die Bewertung der Arbeitskraft der Gefangenen zu Lieferungen für die Reichs- und Staatsverwaltungen.

Sollten der Heeresverwaltung Verstöße der örtlichen Behörden gegen diese Grundsätze bekannt werden, so wird sie die Fälle prüfen und für Abhilfe sorgen.

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien und die Türkei, nicht gefangen im Bannkreise der Einseitigkeit oder Ueberwachtung durch die Mächte, schickten sich an, in gemeinschaftlicher Beratung die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die durch die letzten großen Umwälzungen auf dem Balkan zwischen ihnen aufgehäuft worden sind.

Am Mittwoch sind, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, die bulgarischen Delegierten General Sawow und der Gesandte Toichew in Konstantinopel eingetroffen. Inzwischen darf kaum erwartet werden, daß die Sitzungen vor Sonnabend beginnen werden. Am Mittwoch nahm das türkische Komitee, das drei Tage dauert, seinen Anfang. Auch bezüglich der türkischen Delegierten ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Von bulgarischer Seite wird erklärt, daß alle Meinungen über die Detailvorschläge Bulgariens auf Grundlage einer Karte, die Ratifizierung der Abrede übergeben hätte, unrichtig sind. Aufschewitsch hatte bisher mit dem Handelsminister Vorbesprechungen, die zu dem Schlusse führten, daß beide Teile eine direkte Verständigung wünschten. Die konkreten bulgarischen Vorschläge aber werden durch die bulgarischen Delegierten Sawow und Toichew überbracht. Aufschewitsch wird der Delegation angehörend.

Die unsichere Grundlage der Verhandlungen.

Sofia, 3. Sept. Wie die eingeweihten Kreise versichern, sind alle über bereits erfolgte Vorschläge der Gegenpartei verdrängten Verträge unrichtig. Dieser ist nicht einmal eine Basis aufgestellt, auf welcher die Verhandlungen geführt werden; doch liegt auf beiden Seiten der gute Wille vorzuleben, sich zu verständigen, sobald die Verhandlungen bald ein günstiges Ergebnis erzielen dürfen. Sollten sich dennoch Schwierigkeiten ergeben, dann sollen die Konstantinopeler Vorschläge vermittelnd eingreifen.

Die Türken auf dem rechten Ufer der Maritsa.

In demselben Augenblicke, wo in Konstantinopel die Ausgleichsverhandlungen begonnen sollen, macht sich in der türkischen Armee eine neue Vormarschbewegung bemerkbar. Aus Sofia wird darüber gemeldet: Die türkischen Truppen haben am rechten Ufer der Maritsa außer Kirischah, Maslanli und Similischina auch die Dschafsch Suifi besetzt und in der Umgebung der Döfer Muzel und Welschep über 12 000 Mann konzentriert. Weiter stehen zwei Kompanien auf den Höhen südlich von Otschahatig, irreguläre Infanterie und Kavallerie in der Umgebung von Döbhan-Gisar und irreguläre Truppen östlich vom Djupli. Kavalleriepatrouillen streifen die ganze alte Grenze entlang. Similischina

wurde durch Irreguläre in Stärke von 2000 Mann eingenommen, welche am 29. August in die Stadt einbrangen. Die Offiziere verboten sofort jeden Verkehr mit der Außenwelt. In Zante, nordwestlich von Gümülshina, bildete sich eine Bande, welche in den Dörfern der Umgebung Straßenüberläufe verübte.

Zürzlich bulgarische Kämpfe.

Am 31. August rückte türkische Infanterie und Kavallerie von Gümülshina gegen Zante vor und besetzte die Stadt. Das 9. bulgarische Kavallerie Regiment, welches hier in Garnison lag, erlitt Verloß, jeden Kampf mit den türkischen Truppen zu vermeiden. Trotzdem sich das Regiment sich genötigt, mit der türkischen Infanterie, die ihm dicht auf dem Fuße folgte, Schüsse zu wechseln. Irreguläre Banden markierten in der Richtung auf das Dorf Sinfowo. Ein weiteres Aufreten von Banden wird aus der Gegend westlich von Zante gemeldet.

Die durch die rumänischen Truppen auf bulgarischen Gebiete verurteilten Schäden.

Sofia, 3. Sept. Die bulgarische und die rumänische Regierung sind übereingekommen, daß die rumänischen Truppen der bulgarischen Bevölkerung zugefügten Schäden von gemäßigten Lokalkommissionen und im Falle von Meinungsverschiedenheiten durch eine höhere Kommission abgeklärt werden sollen. Die höhere Kommission wird aus Delegierten der bulgarischen und der rumänischen Regierung sowie aus den Lokalkommissionen bestehen. Ihre Entscheidungen werden endgültig sein.

Türkische Kriegsschiffe vor Debagatsch.

Athen, 3. Sept. Gegenüber den gestern verbreiteten Gerüchten, daß die Türken Debagatsch besetzt und das griechische Küstenpanzerschiff „Spefsis“ verbrannt hätten, wird mitgeteilt, daß vorgestern türkische Schiffe vor Debagatsch erschienen, aber, nachdem sie gesehen hätten, daß das griechische Schiff dort war, wieder abgefahren seien. Kommandant Sfinakos machte der Regierung Mitteilung und bat um Instruktionen. Der Ministerpräsident hat unter dem Vorbehalt des Ministerpräsidenten Beschlüsse beschloßen, in einer Note von den Mächten Regelung der Frage der Besetzung von Debagatsch zu erbitten, da die Räumungsefrist abgelaufen sei.

Noch keine Entlassung der griechischen Referenten.

Athen, 3. Sept. Die Flotte ist unter Dampf. Die Regierung hat beschlossen, die Entlassung der Referenten aus sanitären Gründen zu verweigern. — General Diamantis, bisher Chef des königlichen Hauptquartiers, ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden. Die Verwaltung der neuen serbischen Gebiete.

Belgrad, 3. Sept. Das Amtsdienst bedürfnislich eine umfangreiche königliche Verordnung über die Verwaltung der neuerworbenen Gebiete, die bis zur legislativen Angelegenheit der Gebiete in der nächsten ordentlichen Session der Sкупштина Gesetzeskraft erhält.

Für die wirtschaftliche Lage in Serbien ist der Abschluß des Friedens, der die Hebung der Männer ermöglicht, gerade noch rechtzeitig gekommen. Die Getreideernte hatte durch die lange kalte und feuchte Witterung eine wesentliche Verzögerung erfahren, für die noch höher geliebener Getreideernte waren aber zahlreich männliche Arbeitskräfte unbenutzbar. Das Erntergebnis ist nach Verichten des deutschen Konsulats in Belgrad als im großen und ganzen gut zu bezeichnen. Die Getreideernte rechnet sogar noch mit einer Ausfuhr von Getreide. Es sind also gewisse Vorbedingungen gegeben, das sich Serbien von den Schattungen des Krieges verhältnismäßig bald wieder erholen kann.

Politische Übersicht.

Die nächste Interparlamentarische Konferenz wurde am Mittwoch in Haag eröffnet. Lord Balfour de Aris, Präsident des Interparlamentarischen Rates, schlug vor, den Deputierten Erdmann, Mitglied der niederländischen Gruppe, zum Vorsitzenden der Konferenz zu ernennen. Die Konferenz werde ein Subjunktogramm an die Königin Wilhelmine ab. Erdmann stellte in seiner Eröffnungsrede fest, daß die Zukunft der Nationen an andere über. Er glaube insofern nicht, daß der Einfluß der Interparlamentarischen Union abgenommen habe; aber man müsse kämpfen gegen die Traditionen des Chauvinismus und der materiellen Interessen, um eine Annäherung in den Ideen herbeizuführen. Er hoffe, daß die Konferenz an einer Erhebung der Gewalt durch das Recht mitwirken werde, zum Nutzen der ganzen Menschheit. Ministerpräsident Cort van der Linden hieß die Konferenz namens der Regierung willkommen und besprach die Schwierigkeiten, die den Vertretern der Interparlamentarischen Union entgegenstünden. Das Ziel ist um so eher, je schwieriger es zu erreichen ist. Er hoffe, daß die Konferenz einen wichtigen Schritt vorwärts tun könne auf dem Wege zur Verwirklichung der allgemeinen Wohlfahrt, die durch ein gutes Einvernehmen und den Frieden unter den Völkern zu erreichen ist.

Zu der Bagdadbahnfrage kommen aus Paris Angaben über einen neuen Vorschlag des „Temps“, durch den wieder die Verbindung erreicht werden könnte, als könnten bereits Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung. Um Zeiternern vorzubeugen, wird offiziell in der „Revue“ zum einmal festgestellt, daß die Regierungen bisher überhaupt nicht verhandelt haben, auch nicht verhandelt, und daß die Beziehungen zwischen den Banken über unendliche Beratungen nach nicht hinausgekommen sind.

Italien. Die „Tribuna“ schreibt: „Neben der Anwesenheit des Generals Sollo in Berlin und der geringen Parade der deutschen Hochzeitsgäste vor dem Zerzog der

Abzügen besteht ein Zusammenhang. Die deutsche Regierung wollte den zukünftigen Chef der italienischen Flotte und den Generalstabschef in lebensdienlicher und nützlicher Weise in die Lage setzen, die militärischen Organisationen des verbündeten Reiches im Augenblick der Tätigkeit näher kennen zu lernen.

Frankreich. Die Bewegung unter den Bünsern in der Ruhr nimmt mit ihrem weiteren Umfassen immer mehr ernster Formen an. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die diesjährige Ernte abermals stark hinter den zu erwartenden Ertragsfuß zurückbleiben; in einigen Gegenden glaubt man, nicht mehr als 150 Liter Weizen auf den Hektar zu ernten. Mäßiglich laufen, wie der „Revue“ berichtet wird, neue Verhandlungen über die Amtsniederlegung von dortigen Gemeindevorständen und über die in biternen Preisverhandlungen angenommenen Tagesordnungen ein, und alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Bünser einmütig ihre Vorbereitungen zu einem Kampfe treffen, der die Regierung wahrscheinlich bei Wiederbeginn der Kammer- und Senatsverhandlungen vor eine schwere Aufgabe stellen dürfte. Wie in gut unterrichteten Kreisen verurteilt, will man die Bünser bei der Darstellung von Arbeitskräften zu Eisenbahnbauten wohl in erster Linie berücksichtigen, ob damit aber eine wesentliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und eine wirksame Verhinderung der Bünser erreicht werden wird, unterliegt noch harten Zweifeln.

Frankland. Im Handelsministerium wird eine besondere Konferenz zur Beratung der Aufhebung des Transitverkehrs perlicher Waren durch Rußland nach Westeuropa stattfinden. Die Wehrzahl der russischen Konjunktura in Berlin ist für die Aufhebung. — In Lodz hat die Wehrzahl der Arbeiter der Baumwollspinnereifabrik „Krupka“ Ende der Arbeit wieder aufgenommen.

Russien. Die 400 Mann eingeworbenen Truppen, die nach Wästermedlungen nach Mascat abgehen sollen, sind nur zum Erlaß von 400 Mann des zweiten Regimentes bestimmt, die nach Bulhrte zurückkehren sollen. Es liegt nicht die Absicht vor, weitere Truppen zu entsenden.

Südamerika. Die chilenischen Kammern stimmten einem Verträge zu, der eine österreichisch-ungarischen Gesellschaft für Verlängerung ihrer Dampferlinie nach den chilenischen Süden jenseits 7200 Liter. benötigt, um den Austausch mit dem Mittelmeerländern und Ozeanisch-Ländern zu ermöglichen und den Transport der Rohstoffe zu erleichtern. — Die Kommission der brasilianischen Kammer hat in Übereinstimmung mit der Regierung die Ermächtigung zum Verkauf des gegenwärtig im Bau befindlichen Dreadnoughts „Rio de Janeiro“ erteilt. — Der Käufer ist wahrscheinlich England.

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Das Kaiserpaar ist gestern wieder nach dem Neuen Palais in Potsdam übergeföhrt. Dort traf der Kaiser, von Berlin kommend, kurz nach 5 Uhr im Automobil ein, während die Kaiserin in der neunten Abendstunde aus Rathenow zurückkehrte, wo sie zum Besuch ihrer Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, weilte. Über diesen Besuch wird uns berichtet: Rathenow, 3. Sept. Die Kaiserin traf um 3 Uhr 40 Min. im Automobil, von Berlin kommend, zum Besuche ihrer fürstlichen Kinder in Rathenow ein. In ihrer Begleitung befanden sich Hofdame Gräfin zu Eulenburg und Kammerherr v. Winterfeld. Rathenow hatte reichen Flaggenschmuck angelegt und die Einwohner bereiteten der Kaiserin einen begeisterten Empfang. Prinz Ernst Wilhelm und sein Adjutant sowie die Hofdame der Prinzessin empfingen die Kaiserin auf dem Hofe der Villa, und nach herzlich Begrüßung geleitete der Prinz seine Schwiegermutter in die Villa. Dort empfing Prinzessin Viktoria Luise ihre Mutter. Die Prinzessin ist zwar auf, darf aber das Zimmer nicht verlassen. Es wurde dann der Tee eingenommen, und nach herzlichem Abschied wurde um 6 Uhr 58 Min. unter begeisterten Hochrufen der Menge die Rückfahrt nach Potsdam zum Neuen Palais. Die Stadtwartung hatte der Kaiserin ein herrliches Rosenbulet mit weißer Schleife überreichen lassen.

— Der Herzog der Braunschweig, der am Freitag in Berlin eintrifft, wird am Freitag mittag an der tschechischen Frühstücksstafel teilnehmen. Den Abend wird der Herzog in der italienischen Botschaft verbringen.

(Der Reichstangler) wird im Oktober einer Einladung des Prinzregenten Ludwig zur Hochwilt jagd folgen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— (Der Personaladel in Württemberg) wird durch eine Verordnung des Königs für die Zukunft aufgehoben. Mit der Zugehörigkeit zu einer der vier obersten Klassen des Ordens der württembergischen Krone und mit dem Besitz des Militärverdienstordens ist danach künftighin der Personaladel in Württemberg nicht mehr verbunden. Diejenigen Personen, die auf Grund der bisher bestehenden Bestimmungen zur Führung des Personaladels berechtigt sind, behalt n dieses Recht auch fernzeln bei.

(Kollektionsbeschränkungen). Die Fälle, in denen Kollektionsbeschränkungen von den Firmen inabern nach ihrer Organisationsstruktur angefragt werden, häufen sich. Vor kurzem erst berichtete die „Deutsche Industriebeamtens-Zeitung“ von einem solchen Vorgehen der Zeiser Eisenlegier- und Maschinen-Fabrikationsgesellschaft, jetzt nennt dieselbe Zeitung zwei weitere Firmen in Berlin und Frankfurt a. M., die, sozgar, wie gemeldet wird, in ihre Verträge eine Klausel aufgenommen haben, durch die sich der Bewerber verpflichtet, weder dem Bund der ledmich-industriellen Beamten noch dem Deutschen Techniker-Verbande anzugehören oder bet-

zutreten. In diesem Falle behält sich die Firma das Recht derartigen Entlassung vor. Die Firmen, die diese Klausel in ihrem Vertrag aufnehmen, ist zu schreiben dazu die „Deutsche Industriebeamtens-Zg.“ das Rechtswidrige ihrer Handlungsweise sehr gut bekannt. Ihr Vorgehen ist ein rechtlich unzulässiger Eingriff in ein garantiertes Staatsbürgerrecht.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Güterveräußerung und Bodenpreissteigerung in Ostpreußen) sagt der Jahresbericht der ostpreussischen Landwirtschaftsamter: Der Güterumsatz war auch im letzten Jahre (1. April 1912-13) reger, und der Grund und Boden ist weiter im Preise gestiegen. Stellenweise wurden bereits über 500 Mk. für den Morgen bezahlt. Auch die Kaufpreise sind von dieser Erhöhung nicht unbeeinträchtigt geblieben; bei Neuverpachtungen wurden Kaufpreise bis 16 Mk. der Morgen erzielt. Daß die durch eine Steigerung der Rentabilität keineswegs begründete Erhöhung der Bodenpreise für das landwirtschaftliche Gewerbe eine solche Gefahr bedeutet, wird von den maßgebenden Stellen anerkannt. Abgesehen von der zunehmenden Erschöpfung des Grund und Bodens, werden leider der Landwirtschaft dadurch Elemente zugeführt, die das Gut nur als eine Verkaufsware ansehen. Das neue Selbstbewußtsein tritt hoffentlich bald in Kraft; zu bedauern ist allerdings, daß die jährlich gegenwärtigen Wirklungen dieses Gesetzes voraussichtlich nur einem Teil der Erhebung entgegen zu wirken vermögen. Die Zahl der Substantionen ist gering geblieben; auch hielten sich die Grundstücksparzellierungen in normalen Grenzen. Aus der jetzt überall zur Erhebung gelangenden Umfassung haben die Kreise bedeutende Einnahmen erzielt. Beispielsweise sind in einem Kreise im Jahre 1912 357 Beschlüssen verfaßt worden und nun aufgegeben, beim Einkauf von 115 207 Mk. Umsatze (1). Bemerkenswert ist, daß unter den 357 Beschlüssen 61 die erhöhte Umfassung von 2 Proz. beabsichtigten, weil die Aufzahlung in den letzten drei Jahren zum zweitenmal erfolgte. — Die „Königsberg. Hart. Ztg.“ berichtet über folgende Veräußerung und auferordentliche Preissteigerung: Das vor kurzem von der Landbank für 750 000 Mk. gekaufte Rittergut „Worffallen“ im Kreise Mauer (1). Bemerkenswert ist, daß es für 850 000 Mk. verkauft. Eine Besichtigung in Willenberg, Kreis Braunsberg, wurde für 180 000 Mk. verkauft. Vor vier Jahren sollte die Besichtigung nur 120 000 Mk. kosten.

(Zur Förderung der bargeldlosen Zahlungen) nehmen die an Reichsbankplätzen befindlichen Postämtern außer Postbescheid und Reichsbankbescheid auch die Bescheide über den Kauf, den Verkauf, den Erwerb und den Verlust von Sparpapiere und Sparpapiere in Zahlung. Die im Geschäft als Bezogene genannte Post usw. muß ihre Geschäftsstelle im Orte haben und ein Girokonto bei der Reichsbankstelle des Ortes unterhalten. Schems dieser Art sind verwerbbar bei Einzahlungen auf Sparkassensparungen und Zahlarten, beim Einkauf von Wertpapieren im Betrage von mindestens 20 Mk. bei Entschädigung von Wertpapieren, bestimmten Vorkaufstragen und Telegrammgebühren, Festlegung, Schließgebühren. Die eingeleiteten Postanweisungen und Zahlarten werden in diesen Fällen von den Postämtern abgeholt, wobei die Postbank den Betrag der Bescheide angefordert hat. Bei der Abreise der Postbank ist ein Bescheid anzufügen, der die eingeleiteten Postanweisungen und Zahlarten schon vorher abgibt. Eine solche Sicherstellungsleistung wird jedoch von öffentlichen Behörden, Kassen und Anstalten, sowie von Sparkassen der Kreise, Städte- und Landgemeinden nicht beantragt, wenn sie mit der Postbank eine Vereinbarung über das ein für allemal zu beobachtende Einlieferungsverfahren getroffen haben.

(Offizierkassino und Weinhandel). Kürzlich hatte sich die Handelskammer zu Trier in einer Eingabe an das Kriegsministerium über den von Offizieren betriebenen Weinhandel mit Privatpersonen beschwert. In der Antwort hatte das Kriegsministerium mitgeteilt, daß ein entsprechender Erlass der bereits 1899 an alle Generalkommandos ergangen ist, namentlich erneut in Erinnerung gebracht worden sei. Auf eine abermalige Beschwerde der Handelskammer in Stolp hat das Armeeverwaltungs-Department des Kriegsministeriums jetzt erwidert, die angeführten Ermittlungen hätten ergeben, daß die Offizierskassino aus betrüblichen Verhältnissen hervorgegangen zu einer festlichen Gelegenheit den Wein hergegeben habe. Die hin und wieder erfolgenden Weinabgaben gegen Verabgabung an einzelne Zivilpersonen, die in der Offizierkassino vertreten, werden künftig unterbleiben.

Das Erfurter Kriegsgerichtsamt vor dem Oberkriegsgericht.

Erfurt, 3. Sept. Am heutigen Tage verhandelte das Oberkriegsgericht des 11. Armeekorps, dessen Vorsitz hier über die Verurteilung gegen das bekannte Urteil des Kriegsgerichts der 88. Division in Erfurt, wodurch am 27. Juni d. J. sieben Reservisten und Landwehrmänner aus Volkstruschungen wegen militärischen Antrahrs zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, und die von einer Wehrsammer am 16. April, dem Tag der Kontrollversammlung, in trunkenem Zustande den Anordnungen eines Polizeioberleutnants und eines Gendarmen nicht Folge geleistet hatten. Dieser hat der Bundesrat dem Reichstagsbeschluss auf Freisetzung mildernden Umständen in Friedenszeiten zugestimmt, das Wehrsammer ist in diesem Sinne gemindert worden. Die Verhandlung gegen die sieben Reservisten und Landwehrmänner begann am Mittwoch früh in dem kleinen, niedrigen Verhandlungsaal eines alten Gebäudes im Erfurter Kaserneviertel. Die niedrigen Fenster lassen kaum so viel Licht herein, als es dem Richter möglich ist, die Akten zu berufen. Die Angeklagten erscheinen in ihrer Uniform. Den Vorsitz führt Oberleutnant Schollmeyer, als Verhandlungsführer fungiert Oberkriegsgerichtsrat Plas, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Schuler, in die Verteidigung der Angeklagten teilen sich Rechtsanwalt Barnau-Berlin und Juristat Schmelch-Verth. Nach Eröffnung der Sitzung gibt der Verhandlungsführer, Oberkriegsgerichtsrat Plas, die erste Darlegung der Vorwürfe. Der Verhandlungsleiter stellt sodann fest, daß fünf der Angeklagten Verurteilung gegen das kriegsgerichtliche Urteil eingeleitet haben.

Die Verurteilung ist im wesentlichen wegen der Höhe des Strafmaßes erfolgt. Weiter stellt der Verhandlungsleiter fest, daß die Beurteilung der Straftaten neben dem üblichen Bestrafungsmass die Militärstrafgesetzbücher der neuangehörigen 110a gültig sei, der bei minder schweren Fällen mildernde Umstände zuzulassen. — Der R. M. Dr. B a r n a n (Berlin) stellt einen Bescheid ein und beantragt die Verbannung von vier Zeugen, die zum Teil Zeugnisaussagen sind, zum Teil den Tatbestand anders darzustellen als die Polizeibeamten. — Die Zeugen sollen nach Gerichtsbescheid für Donnerstag geladen werden.

Es wird lobann in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten. Der Angeklagte See ist Landwehrmann ersten Aufgebots und wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs verurteilt. Er gibt an, gewußt zu haben, daß er am Tage der Kontrollverammlung unter den Militärbeamten, aber er sei aber betrunken gewesen, so daß ihm das nicht zum Bewusstsein gekommen sei. Er sei mit den übrigen Angeklagten und noch einigen anderen nach dem Wirtshaus-Boll gegangen und habe dort geschrien. Er befindet sich weiter, der Vollst. sei von den Wirtshausleuten gefaßt worden und hätte ihn und seine Kameraden aus dem Lokal herausgejagt. Verhandlungsleiter: Das habe Sie sich nicht gefallen lassen und sind auch wegen Widerstandes verurteilt worden. Was geschah dann auf der Straße? — Angekl.: Das weiß ich nicht genau. — Verhandlungsleiter: Sie wollten wieder in das Haus hinein und haben geschimpft? — Angekl.: Ja, wir haben alle geschimpft, weil wir betrunken waren. — Verhöl.: Sie sind auch gegen den Gendarm sätzlich vorgegangen? — Angekl.: Ja, ich habe ihn aber nicht geschlagen. — Verhöl.: Das ist nicht nötig. Der militärische Vorzug liegt darin, daß Sie gegen militärische Vorgesetzte bewußt vorgegangen sind und seinen Befehlen nicht Gehorham leisteten. Angekl.: Ich habe nicht gewußt, daß der Gendarm unter militärischer Vorgesetzter ist. — Verhöl.: Sie haben das wohl gewußt. Sie meinen aber, es sei Ihnen das wegen Trunkenheit nicht zum Bewusstsein gekommen. — Angekl.: Wenn ich nicht getrunken wäre, wäre das nicht passiert. Der zweite Angeklagte H a g e m e i e r ist Landwehrmann zweiten Aufgebots und wegen Körperverletzung verurteilt. Er befindet sich an der Kneiperei teilgenommen zu haben, weil er außerdem noch reichlich Schnaps getrunken haben. — Verhöl.: Er besteht der Verdacht, daß gerade Sie es gewesen seien, die letzte Ihnen niemand etwas zu sagen, sie seien freie Arbeiter und Sozialdemokraten. — Angekl.: Das habe ich nicht gesagt. — Verhöl.: Sie leugnen alles? Sie haben keinen Widerstand geleistet. Sie haben den Gendarm nicht beschimpft, Sie haben auch den Gendarm nicht geschlagen. Sie haben auch nicht verurteilt, wieder in das Haus einzudringen? — Angekl.: Nein. — Verhöl.: Sie sind aber durch vom Kriegsgericht verurteilt worden. — Angekl.: Ich bin nicht beteiligt gewesen, ich habe aber gesehen, wie die anderen einschlugen, darunter See, Koppe und Langhalm.

Der dritte Angeklagte S c h r i m e r ist ebenfalls Landwehrmann. Er gibt an, gewußt zu haben, daß die Gendarmen militärische Vorgesetzte seien, aber er entschliesse sich nicht daran gehindert zu werden. Er gibt an, gegen die Gendarmen einen Aufstand zu haben und mit ihnen von den Zeugen leben, die die Arbeiter besaßen. — Verhöl.: Was für Zeugen? — Verhöl.: Ralfs aber haben nicht für so etwas, für sich durch eure Bezeugung zu rechtfertigen. Der vierte Angeklagte S o l d e ist wegen Störung des Gottesdienstes mit Gefängnis verurteilt. Auch er erklärt zu wissen, daß Gendarmen militärische Vorgesetzte seien. Er will aber gestanden haben, daß er den Militärbeamten nicht unterliege, weil er in Zivil gewesen sei.

Auch der letzte Angeklagte G o r t e s hat seine aktive Teilnahme an der Kneiperei und gibt ebenfalls als Entschuldigung Trunkenheit an. Hieran beginnt die Zeugenvernehmung.

die für den Angeklagten Schirmer sehr ungünstig ausfällt, da übernehmend von verschiedenen Seiten festgestellt wurde, daß der Gendarm sätzlich angegriffen hat. Die meisten Zeugen sind nicht unternehmend Angaben. Hieran wurde die Zeugenvernehmung durch den Vorsitzenden am 16. September 1913 auf Donnerstag vertagt. In diesem Tage dürfte auch das Urteil gesprochen werden.

Luftschiffahrt.

Der große Erfolg des Fluges „Rund um Berlin“. Der 1913 zum zweiten Male vom Berliner Verein für Luftschiffahrt und den Teilnehmer Klubs unter dem Protektorat des Reichens Reichs von Braunen veranstaltete Flug „Rund um Berlin“ war ein voller Erfolg. Nicht weniger als 15 Teilnehmer vollendeten die drei Runden um die Reichshauptstadt, 18 davon in sehr guten Zeiten. Kräftiges Wetter kam hinzu, und so kamen die vielen Zuschauer, die nach dem als Start und Ziel geltenden Johannisthal über oder unter der Weinmarken gepostet waren, gut auf ihre Kosten. Wenn man sich nun fragt, aus welchen Gründen gerade dieser Rundflug bei Publikum und Flugzeugindustrie ungleich populär geworden ist, so scheint die Antwort nicht so fern zu liegen. Einmal ist Rund um Berlin eine Strecke, die sich sehr gut zum Motorwagen als sportlichste Fahrt eignet, ferner gewährt durch das Zusammenlegen von Start und Ziel an einen Ort — namentlich am zweiten Tage, der zweimalige Abfliegen der Strecke vorschreibt — das Starten und Landen der Teilnehmer ein abwechslungsreiches Bild. Und für die Fabrikanten und sonstige Flugzeugbesitzer bot der Wettbewerb der Teilnehmer im Wettbewerb des Jahres in Deutschland war, nur Borelli die Verluste sind gering und die Ausgaben nicht glänzend.

So kamen mehrere glückliche Umstände zusammen, die zu einem vollen Gelingen des Rundfluges verhelfen. Es muß anerkannt werden, daß die Zuverlässigkeit unserer Flugzeugmaterialien und wohl auch das Können der Piloten im Verhältnis zu vorjährigen Verantwortlichen ganz erheblich zugenommen hat; mit einer erfreulichen Regelmäßigkeit wurden die drei Runden von je 102 Km. zurückgelegt und das von 22 an den Start gebenden Teilnehmern 15 die ganze Aufgabe lösten, ist ein sehr guter Prozentsatz. Der Flug „Rund um Berlin“ hat uns neue bewiesen, daß das Interesse des Publikums an wirklich populären Flügen, auch ohne Flugplan Wetters und ohne Flug-

platzfoto, allein durch das Darbieten guten Sports gedeckt werden kann. Es ist zu hoffen, daß auch andere Luftfahrt-Vereine Deutschlands diese Lehre der Rund um Berlin-Konferenz verstehen und dem Beispiel der Berliner und Berliner Vereine folgen, wie ja die Münchener Organisationen es bereits getan haben.

Das Wasserflugzeug „D. 12“. Führer Oberleutnant Langfeld, Navigationsoffizier Regattentapitan Gnaas, im Boot abens nach nahezu dreiwöchigen Fluge auf Belgien, Holland, Frankreich.

Beim Profesting tödlich verunglückt. Der Fliegeroffizier Kahl von der Straßburger Fliegerstation führte bei einem Probeflug aus etwa 30 Meter Höhe ab. Das Flugzeug ging in Trümmer und geriet in den Brand. Kahl trug 10 schwere Brandwunden davon, das ihm Brandhoffnungslos ist. — Ein zweiter Abflug ereignete sich am Dienstag in Belgien ab. Sein Apparat wurde zerritmet, sein Passagier verlegt. Er selbst erlitt keinen Schaden.

Vermischtes.

* Verhaftung eines Wärbors für die Fremdenlegation. In einer Wirtschaft in Mainz wurde der Schiffer Klein verhaftet, der den Verlaß gemacht hatte, einen jungen Mann für die Fremdenlegation anzunehmen.

* Zum Rücktritt des Nürnberger Oberbürgermeisters. In einer außerordentlichen Sitzung erklärte das Gemeindefullerium der Stadt Nürnberg den Rücktritt des Oberbürgermeisters, wurde dem Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters stattgegeben.

* Die Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika. Wie der Draht aus New Haven meldet, wird jetzt die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Wallingford auf 18 angegeben. Außerdem sollen 60 Personen verletzt sein, darunter eine Anzahl Lebensgefährlich.

* Unterforschungen eines Gemeindefulleriums. In Starnberg hat der langjährige Gemeindefullerier Wenzel über 10000 Mark aus der Gemeindefulle veruntreut.

* Drei Personen beim Baden ertrunken. Im See bei Dungen (Westpreußen) badeten das Fräulein Mielenitz und das Fräulein Fehrmann. Die erstere Dams, eine Nichte von Mielenitz, wurde plötzlich von der schwache befallen und ertrank. Fräulein Fehrmann, eine gute Schwimmerin, die ihre Freundin zu retten versuchte, ist dabei ebenfalls ertrunken.

* Eine heftige Gasexplosion in Paris. Eine heftige Gasexplosion ereignete sich Mittwoch nachmittags in der Rue Salneuve in Paris. Ein Cafe wurde vollständig zerstört. Der Fußboden in demselben brach ein und die Schaufenster wurden nach außen geschleudert. An den benachbarten Häusern wurden erhebliche Verwüstungen angerichtet. Zwei Läden wurden zerstört und mehrere Personen unter den Trümmern beerdeten. Eine größere Anzahl andere wurden verletzt und sechs schwer verletzt.

* Grober Diebstahl in der Wohnung einer Heerogin. Paris, 3. Sept. In der letzten Nacht drangen Einbrecher in die Wohnung der Heerogin von Herzogen, erbrachen die Schränke und stahlen viele Kostbarkeiten. Die Heerogin, die augenblicklich von Paris abwesend ist, wurde telegraphisch benachrichtigt. Der Wert der gestohlenen Sachen liegt noch nicht fest.

* Ein verlassenes Dorf. Im Kreise Wittenhausen ein Städtchen Hild von Reichensbach, lag das Dorf Wollstein, das Anfangs der achtziger Jahre 12 Häuser, ein Kirchlein, ein Schulhaus und 70 Einwohner hatte, im letzten Winter jedoch nur von einer Kuhwaid bewohnt wurde. Heute stehen, nach der „Frankf. Ztg.“, die Häuser leer. Einige zeigen noch die Spuren ehemaliger Wohlhabenheit: Sten, Herde, alle Bestellen u. dergl. m. Am Freitag des früheren Wintereisener hängt noch der Resten für die öffentlichen Beamtenmänner. In einem Eck beim ersten Hause stand das Schild mit der Aufschrift: Dorf Wollstein, Kreis Wittenhausen; es hat einen anderen weichen müssen, auf dem zu lesen steht: Gut Wollstein usw. Die ehemaligen Bewohner des armen Dorfes, dessen Boden nur geringen Ertrag liefert, haben ihre Äder und Wiesen nach und nach an die Gutsbesitzer, die sich hier verkauft und sind teils nach Westfalen, teils nach Amerika ausgewandert. In der Nähe liegen noch die Gemäuer (Wahlungen) der früher untergegangenen Ortshäuser (Wirtshaus, Hinter- und Niederwollstein. Fast wie Ironie erscheint es, daß ein vorüberfliegender Bach den Namen Champagnerbach trägt.

Sandstein in Dublin. Dublin, 3. Sept. Gestern Abend ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Durch den Einsturz zweier Häuser, deren Trümmer in Brand gerieten, wurden 13 Familien verhaftet. Vier Leichen sind bereits geborgen und bestattet. Die Leichen sind bereits tote unter den Trümmern liegen. In einem Eck des Gebäudes brühten etwa 50 Personen den Tod erlitten haben. Die Häuser sollen seit langem baufällig gewesen sein und sollten deshalb in der nächsten Woche abgebrochen werden. Die meisten der jetzt verunglückten Familien hatten bereits ihre Sachen gepackt und standen vor dem Umzug.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Sept. Graf v. d. Schulenburg, Major im Regiment Garde du Corps, ist unter Verletzung seiner Stellung zum Oberleutnant befördert und zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Paris, 4. Sept. Die revolutionäre Bewegung der Winger im Departement Aube gegen das Gesetz, welches ihre Weine von der Champagnerbereitung ausschließt, hat in den letzten Tagen sehr an Ausdehnung gewonnen. In sechs Distrikten wurden stürmisch bewegte Versammlungen abgehalten, welche damit endigten, daß die Gemeinderäte sich bereit erklärten, ihre Ämter niederzulegen. Die durch die Amtentüdelung hervorgerufene Unordnung in der

Verwaltung soll die Regierung veranlassen, die den Besitzern verhafteten Gesetzesmaßregeln außer Kraft zu setzen.

Ein schwedischer Offizier als Spion verhaftet. Petersburg, 4. Sept. Der schwedische Offizier von Essen wurde gestern hier wegen Spionageverdachts verhaftet. Sein Vater war Oberhofmarschall. Die Verhaftung hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Der Generalstabschef von Essen lebte seit Monaten im Lager von Reimsange, beschäftigte und photographierte die Bewegungen der russischen Truppen. Angekl. will er sich in Peterburg nur, um die russische Sprache zu erlernen, ausgehalten haben. Korrespondenzbriefschaften beweisen, wie es heißt, daß er im gebietern Aufstich des schwedischen Generalstabs gehandelt hat. Eine Verurteilung des hiesigen schwedischen Gesandten für Essen war bisher erfolglos.

Scheitern der serbisch-montenegroischen Grenzverhandlungen. Petersburg, 4. Sept. Zwischen Serbien und Montenegro ist ein Konflikt ausgebrochen. Montenegro beansucht die Stadt Brskan, auf die Serbien nicht verzichten will. Der Streit soll nunmehr nach Abrechnen durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden. Schiedsrichter sind die Könige von Griechenland und Rumänien.

Unordnung bei der Salinenverwaltung. Kreuznach, 4. Sept. Bei einer unternahmt vorgenommen Revision der sächsischen Salinenverwaltung wurden die Bücher nicht in Ordnung gefunden. Der Schultheiß v. a. m. namens v. u. b. e. r. e. i. c. h. o. f. f. i. c. h.

Internationaler katolischer Turnertag. Rom, 4. Sept. Morgen beginnt hier unter den Auspizien des Papsttums ein großer internationaler katholischer Turnertag. Der Papst selbst wird die Turner sehr herzlich empfangen.

Zum Eisenbahnunglück bei Neuhafen. New York, 4. Sept. Die Latente Kiste des Eisenbahnunglücks bei Neuhafen ist am 21. gestiegen.

Ein Pariser Cafe durch eine Gasexplosion zerstört. Paris, 4. Sept. Eine heftige Gasexplosion fand gestern nachmittags in der Rue Salneuve statt. Durch die Explosion wurde ein Cafe vollständig zerstört. Der Fußboden brach ein, und die Schaufenster wurden auf die Straße geschleudert. Auch in den benachbarten Häusern richtete die Explosion erhebliche Verwüstungen an. Zwei Läden wurden zerritmet und mehrere Personen unter den Trümmern beerdeten. Man zählt einen Toten, sechs Schwer- und sechs Leichtverletzte.

Helsingfors, 4. Sept. Rüber überfielen das Postamt in Klammars, tödlichen die Verwalterin und ihre 15jährige Nichte und entlanten mit der Nichte.

Zwei Arbeiter verhaftet. Bonn, 4. Sept. In der Zehnbacher Anthrazitgrube wurden heute fünf Arbeiter durch niedergehende Steinkohlen verhaftet. Nur drei konnten lebend geborgen werden, zwei waren bereits tot.

Große Unregelmäßigkeiten in einer Darlehnskasse. Kageburg, 4. Sept. Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Zwei Vorstandsmitglieder, die den Kredit bedeutend überschritten hatten, mußten entlassen werden. Ein Vorstandsmitglied, Senator v. o. b., der seinen Kredit in Anspruch genommen hatte, vergaßte sich infolge dieser Feststellung.

Sohenalza, 4. Sept. In der Nähe der Dreifahrt Jula schlug der Flug in eine Kiste ein, auf dem Felde. Zwei Kinder waren sofort tot, eines schwer verletzt und die übrigen betäubt.

Der Hülfeener Meutereiprozess. Erfurt, 4. Sept. In der heutigen Verhandlung des Meutereiprozesses gegen die Hülfeener Meutereier stellte der Verteidiger Rechtsanwalt v. a. n. a. u. den Antrag auf Abhaltung eines Zwischentermins in Hülfeener. Der Verhandlungsleiter erklärte, erst nach Schluß der Zeugenvernehmung könnte über diesen Antrag beschloffen werden. Darauf wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren, die gegen 12 Uhr mittags beendet war. Falls das Gericht auf die Abhaltung eines Zwischentermins verzichtet, ist die Urteilsverhandlung heute abzuschließen zu erwarten.

Zwei Fliegeroffiziere tödlich verunglückt. Briesa, 4. Sept. (Telegr.) Die zur Fliegertruppe kommandierten und der 11. Division angetrauten Fliegeroffiziere Leutnant Gänbrenner und Leutnant v. a. n. a. u. unternahmen heute vormittags 10 Uhr auf dem Heidenberg-Fliegerplatz einen Probeflug auf einer Militärmaschine, die eben erst neu montiert war. Nachdem der Apparat etwa 100 Meter hoch war, hatte plötzlich die linke Tragfläche aus der Apparatur flüchtig abgefallen. Beide Offiziere waren sofort tot. Der Flugapparat wurde vollständig zerritmet.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von H. Köhner in Meuselwitz.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Merseburg, 4. Septbr. 1913.
Bermann Robbe und Kinder.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag den 8. Septbr. 1913
Körpersübungen. Antreten abends 8 1/2 Uhr: 1. u. 2. Kompanie Gärtnereihaus Johannisstr. 3. Komp. Gärtnereihaus Bländische Gasse. Alle Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein.
Der Kommandant.

Stube und Kammer per 1. Oktober zu beziehen
Unter-Altenburg 22, 2. St.

2 Wohnungen a 800 Mk. zum 1. 10. 1913 zu vermieten. Zu erfr. Dr. Ritterstr. 33 oder Friedr. Str. 16 und 18.
Fr. Dietrich.

Kleine Hofwohnung sofort oder später zu beziehen
Weinberg 7.

2 Stuben, Kammer und Küche 1. Oktober zu beziehen
Reißstr. 4, 1. Tr.

Gut möbl. Zimmer zum 1. Okt. zu vermieten. Hab im Hause.
Reißstr. 6, 1.

Laden mit Ladenkubie zu vermieten zu 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen **Häufstr. 2, part.**

Ein Wohnhaus in Merseburg mit Kottage, Kolonialwarengeschäft u. sehr hoher Verzinsung des Grundstücks ist bei 8-10000 Mark Anzahl. Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres durch **Carl Brendel, Merseburg, Gottbarbstr.**

Mehrere sehr gut verzinstige **Wohnhäuser** in der Linden-, Friedrich- u. Obere Breite Str. sofort zu verkaufen. Näh. durch **Albert Franke, Halleische Str. 27.**

Verkauf oder Leasing. Geschäft u. Geschäft in bester Geschäftslage u. Wohnlage, im Vorort Halle a. S., welches über 2000 Mk. Miete bringt (nur bei langj. Mietern), will ich wegen Ueberfließ nach München verkaufen oder gegen ein Grundstück oberhand in München oder nächster Umgeb. reell verkaufen. Off. u. P. Z. an die Exped. d. Bl.

10000 Mark sofort evtl. später auf 1. Hypothek zu vergeben. Näheres bei **Carl Brendel.**

9-10000 Mark sind Anfang Oktober auf 1. Hyp. auf Haus oder Ackerland auszuliehen. Geschäft unter **K. L. 2000** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Brauchen Sie Geld? Nach ohne Mühen. Notenzahl. Schreiben Sie sofort an **J. Schubert, Berlin 62** Bürohause Wörte, Burgstr. 30.

1 1/2 Morgen Acker zu verkaufen. Zu erfragen **Weinberg 13.**

Transmissionen, Wellen, Lager, Stellringe, Holzriemenscheiben, Treibriemen, neu u. gebraucht, verkauft billig
Ernst Karlas, Halle 3, Gernarstr. 2.

Abbruch.
HALLE a. S., Ludwig-Wuchererstr. 11.
50 Stück Türen
50 Stück Fenster,
Korridorverschlüsse, sowie 3 Waschkünder mit je 3 Becken, Bauholz u. vieles andere mehr.

L. Trinks
Ein Säuferschwein zu verkaufen
Meinshau 59.

Ein großes Säuferschwein steht z. Verfr. **O. Jähner, Runkelstr.**

Safentaninchen verkauft **Roter Brüdentrain 13, II.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Runkelstr. 4.**

Alte Rebhühner, a Stück 85 Pfg.
empfehlen **Emil Wolff.**

Trauben 38 Pf. a.
Otto Aderhold, Unter-Central-Halle, Entenplan 8, Telephon 469.

Preisselbeeren frisch eingetroffen
Paul Näther Nachf., Markt 9, Tel. 843.

Schwed. Preisselbeeren sind eingetroffen.
Carl Steger, Weissentöler Str. 40.

la. Schwed. Preisselbeeren empfehlen:
Richard Kahl, Neumarkt.
Carl Rauch, Markt.

Rebhühner, täglich frisch geschossen, blutfrische Reh-Rücken, Keulen, Blätter u. Kochfleisch, junge Mastgänse, junge Hähnchen, junge Tauben, lebende Aale und Schleien
la. böhmische Spiegelkarpfen empfiehlt **Emil Wolff.**

Freitag früh frische Zufuhr
la. Cablian, a Hund 22 Pf.,
la. Schellfisch, Kopf, 2 Pf.,
Belgoländer Angelschellfisch, a Pf. 35-40 Pf.,
Brattert Carbonaden, a Pf. 28 Pf.,
prima Roizangen, 46 Pf.
Bestellungen werden pünktlich frei Haus gesandt.

Otto Aderhold, Unter-Central-Halle, Entenplan 8, Telephon 469.

Wesermärch-Rühe (vorzügl. Milchvieh) sowie bayrische Zugochsen sind bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger, Merseburg, Teleph. 28.

Don Mittwoch den 3. September ab steht ein großer Transport
bayrisch. Zugochsen bei uns zum Verkauf.
Oberländer & Buchheim, Halle a. d. S., Russ. Hof, Delitzscher Str. 10. Tel. 1118.

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

Radfahrer-Verein Concordia Leuna veranstaltet am Sonntag den 7. September 1913 nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zu Leuna ein
2. Stiftungsfest, verbunden mit Preisfahrt, Preis-schießen, Preisringstechen und Kränzchen.
Abends 8 Uhr Preisreigen-fahren. Hierauf
Festball Hierzu werden Freunde und Gönner des Sports herzlich eingeladen.
Der Vorstand. **G. Eigner.**

„Achtung!“
Von feinsten Herrschaften ganz wenig getragen
Herren- und Damen-Monatsgarderobe werden zu äusserst billigen Messpreisen verkauft.
Anzüge u. Paletots Mk. 14.- 18.- 20.- 22.-, Frack- und Gehrockanzüge sehr billig auch leihweise.
An Mess-Sonntagen geöffnet.
Nur Friedmann, Leipzig, Hainstr. 24.
Answärtige Käufer erhalten Fahrt-Vergütung.

„Achtung!“
Freitag den 5. d. M. abends nach der Liedungsstunde findet die **Monatsversammlung** statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr wünschenswert.
Der Vorstand.

Ehem. Garde Donnerstag, 4. Sept., Monats-Versammlung in der „Reichskrone“
V. F. B. Freitag den 5. September abends 8 1/2 Uhr.
Monatsversammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Concordia Leuna veranstaltet am Sonntag den 7. September 1913 nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zu Leuna ein
2. Stiftungsfest, verbunden mit Preisfahrt, Preis-schießen, Preisringstechen und Kränzchen.
Abends 8 Uhr Preisreigen-fahren. Hierauf
Festball Hierzu werden Freunde und Gönner des Sports herzlich eingeladen.
Der Vorstand. **G. Eigner.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Delfarinen, russ. Sardinen, Bismarckheringe, Kollmöpfe, Bratheringe, Sering in Gelee in bester feinst. delikat. Ware, frisch eingetroffen bei
Paul Kulicke, Lindenstr. 19, Ecke Karlstr. Telephon 833

Toiletteseifen. feinst parfümiert, in allen Preislagen, schon von 5 Pfg. an,
Haushaltseifen, nur beste, reine Kernseifen, von größter Waschkraft, ganz besonders preiswert, sowie sämtliche übrigen Waschartikel empfiehlt
Baul Aulide, Lindenstr. 19, Ecke Karlstr. Telephon 833.

„Achtung!“
Freitag den 5. d. M. abends nach der Liedungsstunde findet die **Monatsversammlung** statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr wünschenswert.
Der Vorstand.

Ehem. Garde Donnerstag, 4. Sept., Monats-Versammlung in der „Reichskrone“
V. F. B. Freitag den 5. September abends 8 1/2 Uhr.
Monatsversammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Concordia Leuna veranstaltet am Sonntag den 7. September 1913 nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zu Leuna ein
2. Stiftungsfest, verbunden mit Preisfahrt, Preis-schießen, Preisringstechen und Kränzchen.
Abends 8 Uhr Preisreigen-fahren. Hierauf
Festball Hierzu werden Freunde und Gönner des Sports herzlich eingeladen.
Der Vorstand. **G. Eigner.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

Fahrrad-Zubehör
Kessel, Aufschläuche, Glöden, Schwaben, Pedale, Sattelbremsen, Kettenschwinge
großer Auswahl zu billigen Preisen
Herrn Baar sen., Markt 3.

Joh. Seb. Bach-Verein.
1. Übung Freitag, 5. Sept. Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
Judas Maccabäus. Anmeldung neuer singender und hörender Mitglieder nimmt gern entgegen
H. Berger.

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Strombad.
Wasserwärme 20 Grad Celsius.
Robert Sternberg.

Creppan.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachm. 3 Uhr ab
Balkmuffel freundlich ein **D. Jöbe.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Oberbenna.
Sonntag d. 7. Sept. ladet zum **Erntedankfest,** von nachmittags 3 Uhr ab
Balkmuffel, freundlich ein **G. Wünsche, Gastwirt.**

„Melodia.“
Sonntag den 7. Septbr. nachmittags und abends im Ziboll
Familien-Kränzchen. Der Vorstand.

Gaßet der Arbeiter für abhandengekommene Werkzeuge?

Das Gewerbegericht Bremen beschloß sich mit der Frage, ob der Arbeitgeber unter allen Umständen berechtigt ist, den Arbeitern Werkzeuge zu verbrennen oder verlorene Werkzeuge zu machen. In dem Streitfall hatte die Firma, eine Waggonfabrik, ihre Arbeiter bei Beginn der Beschäftigung eine Erklärung unterschreiben lassen, daß sie Werkzeug in bestimmter Art und Anzahl erhalten hätten und sich durch Unterfertigung verpflichteten, das Werkzeug bei Austritt vollständig wieder abzuliefern, sowie für verlorene oder durch die Verschunden verlorene Stücke Ersatz zu leisten. Die Klage der Arbeiter auf Wiedererstattung der ihnen vom Lohn gezögerten Beträge hat das Gewerbegericht Bremen abgelehnt. Bei seiner Entscheidung ging es davon aus, daß der Arbeiter das ihm bei Beginn der Arbeitszeit ausgehändigte Werkzeug bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses vollständig abzuliefern habe. Wenn etwas daran fehlt, so liegt dem Arbeiter der Beweis ob, daß ihm hierfür kein Verschunden treffe. In dem zur Erlebung stehenden Fall hätten nun zwar die Arbeiter jeden Verlust vollständig garantirt. Trotzdem handelte ihnen der Beweis offen: Einmal, daß ein unter die Garantie fallender Tatbestand nicht gegeben ist (daß ihnen z. B. das Werkzeug gestohlen wurde), sodann, daß bei dem Verlust des Werkzeuges ein Verschunden des Arbeitgebers mit in Frage kommt, das ja die Ersatzpflicht des Arbeiters münden oder ganz aufheben kann. Ein solches Verschunden kann ohne Zweifel feststellbar sein, indem der Arbeiter seine genügende Aufnahmungsgelegenheit geboten ist. In dem vorliegenden Falle war aber der Arbeiter ein Verschunden zur Verfügung gestellt. Sie hätten nachweisen müssen, daß der Verlust des Werkzeuges auf die Mangelhaftigkeit dieses Schutzes zurückzuführen ist. Das Gericht entschied, daß bei mancherlei Mißbehaltung Gelegenheit in einem Betriebe, der außerdem seiner ganzen Art nach dem Verlust von Werkzeug begünstigt, ein zwischen Arbeitgeber und Arbeiter abgeschlossener Garantievertrag, wie er eingangs erwähnt wurde und hier vorlag, als unfähig anzusehen sein könnte. Umstände solcher Art lagen aber in dem zur Entscheidung stehenden Streitfall nicht vor. Die Arbeiter wurden daher mit ihrer Klage abgewiesen.

Bei anderer Gelegenheit entschied dasselbe Gewerbegericht über die Frage, ob der Arbeitgeber berechtigt ist, den Arbeiter Abzüge vom Lohn zu machen für Waren, die ohne deren Verschulden abhanden gekommen sind. Der Handlungsleiter war bei der Firma abgabemännlich beschäftigt und hatte Waren zu den Kunden zu beschaffen. Er hatte sich unzulänglich verhalten, schloß ihm für alles, was ihm den Waren abhanden kam, Ersatz zu leisten. Als ihm eines Tages von seinem Aufwärtler Waren gefastet wurden und ein entwertheter Betrag bezogen vom Lohn gefordert werden sollte, wurde er kläglich. Das Gericht hat in diesem Falle die Firma verurteilt mit der Begründung, daß der Verlust lediglich auf die völlig mangelhafte Aufnahmungsgelegenheit zurückzuführen sei. Der Waren hatte kein verschuldetes Verschulden und war er mit Sorgfalt überhört. Das Abhandenkommen von Waren, so heißt es in der Entscheidungsgründe, vor, nach als lediglich auf Verschulden des Arbeitgebers zurückzuführen.

Deutschland.

— (Konserbative und innere Kolonisation.) Die „Presse- und Literaturzeitung“ schreibt: „Näme sind wertvoller als Menschen! Diese seltsame, volkswirtschaftliche Theorie trägt ganz ernsthaft das „Archiv für innere Kolonisation“ vor, und die „Presse- und Literaturzeitung“ drückt den Unfinn begierig nach, denn es handelt sich um eine neue Art von Kolonisation in der dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen (Erbprinz) geförderter „Gewerkschaft Seidenberg“ in Kreuze (Schlesien) vor, mit uns wiederholt beschäftigt haben. In jenem erlöschenden Artikel heißt es wörtlich: „Wer die schönen Wälder am Schneeberge sieht und sie verachtet mit dem Zustande, in dem der Waldwald an ihm liegt, dem wird der letzte Zweifel daran schwinden, daß hier Gutes geschaffen ist.“ Nun handelt es sich aber gar nicht um Wälder, die von der Herrschaft Seidenberg angekauft sind, sondern um Bauern, die, wie sofort im folgenden Satz angegeben wird. Es heißt dort nämlich unmittelbar im Anschluß an den oben zitierten Passus: „In den Kulturen, mit hochstehenden Wäldern des Landes, werden hundert von Familien beschäftigt und finden so sicheren Unterhalt als ebendiese die Stellenbesitzer, die immer von neuem mühsam verdrängen, auf jenen Bergen Getreide zu bauen. Auf den Feldern, die der Outshier im vergangenen Jahre zusammen mit seinen Arbeitern betreibt, besteht es etwa 140 Menschen. Schon die Zahl zeigt, daß auch der Wald Menschen ernährt, selbstverständlich nicht so viele, wie fruchtbar landwirtschaftliche Gegende Gehen.“ In diesen Ausführungen ist, wie jeder Zuhörer sieht, alles schön und falsch. Die Arbeiter, die der Prinz beurlaubt sieht, waren doch nicht Arbeiter, die auf dem Gelände beschäftigt waren, das von ihm angekauft ist, sondern es waren die Arbeiter der seitigen, der alten Herrschaft, die von altsherzögl. Besitz. Die um Fläche von Wald angekauften Ackerstellen werden bekanntermaßen einmal aufgekauft und dann hat die liebe Seele, abgeben von den ganz unbedeutenden Durchforstungsarbeiten, für achtzig bis hunderttausend Jahre, je nachdem der Unterhalt in einer „Waldwirtschaft“ einstellt, in Ruhe. In dieser ganzen Zeit wohnen auf jenen Stellen Wälder, wo früher Menschen wuchsen, die dem Vaterland als Steuerzahler und Soldaten ihre Dienste erwiehen. Das die Wälder ein Gleiches tun, kann nur ein so tiefgründiges Drama, wie das „Archiv für innere Kolonisation“ behauptet, und mit ihm natürlich die „Pressezeitung“.

(Die Deckung der Heeresvermehrung.) Die Ausführungsbestimmungen der zur Deckung der Kosten der Heeresvermehrung angenommenen

nen Finanz- und Steuererlasse sind, der „Abw. Westf. Sta.“ zufolge, im Reichsanwalt, Herr Hell, und liegen dem Bundesrat zur Verfügung. Der Bundesrat wird sich noch im Laufe des September mit diesen Vorlagen befassen, und zwar wird der Ausschuss III für Zoll- und Steuerwesen, dem hierzu von der Vollversammlung die Ermächtigung erteilt ist, die Verabschiedung noch im September vorzulegen.

Die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag (Wehrbeitrag) über den Termin, zu dem die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag anzufragen ist, sind jetzt durch einen Erlass des Finanzministers die näheren Bestimmungen getroffen worden. Die Frist für die Abgabe der Erklärungen ist auf die Zeit vom 4. bis 20. September 1913 festgelegt worden. Der Erlass enthält außerdem eine Reihe von Bestimmungen über die Berechnung des Wehrbeitrages und über die Beschäftigung der Veranlagungskommission. Als Einkommen im Sinne des Wehrbeitrages gilt dasjenige steuerpflichtige Einkommen, das auf den Beitragspflichtigen für das Jahr 1914 veranlagt wird. Erfolgt im Nachmittelsverfahren eine Änderung des Einkommens, so ist der Wehrbeitrag von Amts wegen entsprechend zu berichtigen.

— (Der christliche Gewerbeverein der Bergarbeiter) hat, wie erinnerlich, vor kurzem die anderen Bergarbeiterverbände einer Arbeitsgemeinschaft aufgeführt. Der sozialdemokratische „Bergknabe“ des Ogan des Verbands, hatte schon seinem Austritts Ausdruck gegeben und der Vorstand abgelehnt mit Hinweis darauf, daß die Christlichen der anderen Organisationen im letzten Streit des vergangenen Jahres in den Rücken gefallen sind. Jetzt vertritt auch der „Gewerbeverein“, das Zentralorgan der kirchlich-Denkerischen den Plan ab, weil auch er nicht an die Dauerhaftigkeit des Bundes glaubt. Es heißt dann zum Schluss: Keine Organisation wird bei anderen ermitteln zusammen bleiben, ihre unüberwindliche Eigenheit der anderen zu offen. Arbeiterorganisationen haben die Aufgabe, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und nicht parteipolitischen oder kirchlichen Interessen zu dienen. Diese Eigenheiten müssen im Interesse der Arbeiter hinweg sein und die Organisationen entfernt werden. Hat doch jeder Arbeiter in den politischen Vereinen die Möglichkeit, sich auch die Pflicht, sich zu betätigen, und jeder Arbeiter ist auch in der Lage, seine religiösen Bedürfnisse in seinen Religionsgemeinschaften zu befriedigen. Mit der eigentlichen Aufgabe der Arbeiterverbände haben diese, wenn auch noch so wichtigen Dinge nichts zu tun. Eine Arbeitsgemeinschaft wäre also nur möglich auf dem Boden der parteilosen Gewerbevereine vorbereitet haben.

— (Einen bösen Trick) versteht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ den Mitarbeiter der „nach bis“ mardischen Zeit. Die „Nord. Allg. Zig.“ hatte in ihrem Schlußartikel dem bayerischen Ministerpräsidenten Freyherrn v. Hertling nachgesagt: „Für die große Aufgabe, die ihm durch die Wahl, die er zwar nicht die Verwaltung einer regelmäßigen Beamtenlaufbahn, wohl aber allgemein anerkannte, hohe staatsmännliche Fähigkeiten mit.“ Dazu bemerkt die „Rheinisch-Westf. Zig.“: „Für die Bureaucratie-Politik, die seitdem ein Fortschreiten des alten Kurles unmöglich gemacht war, unter dem neuen Kurs im Deutschen Reich gegeben wurde, hat sich, in dieser Zeit, außerordentlich bescheiden. Man kann ihn ruhig umdrehen und mit Bezug auf so manche Staatsmänner seit Bismarck sagen: Für die große Aufgabe, die nach dem Bruch der Traditionen des Bismarckischen Kurles den Staatsmännern des neuen Kurles zufiel, brachten sie zwar die Vorbildung einer regelmäßigen Beamtenlaufbahn, wohl aber allgemein anerkannte, hohe staatsmännliche Fähigkeiten mit.“ Es darf wohl auch daran erinnert werden, daß Bismarck selber zwar nicht die Vorbildung einer regelmäßigen Beamtenlaufbahn mibradte, wohl aber allgemein anerkannte, hohe staatsmännliche Fähigkeiten mit.“

(Der sozialdemokratische Parteitag) und die Schlußfolgerungen des letzten Schlußartikels „Nordwärts“ für die Abgabe des vom Abgeordneten vorgeschlagenen Verfassens nach folgenden Satz hinzu: „Ebenso ist jede Verstaatlichung abzulehnen, die Verbrauchssteuern in sich birgt oder auf andere Weise zu Preissteigerungen ausgeht werden kann. In der Begründung führt noch aus: Wir haben in den letzten Jahren auch mit solchen Steuerfragen zu rechnen, die mit der Verstaatlichung einzelner Erwerbszweige verbunden sind. Dem Reichstag liegt bereits ein solcher Entwurf der Regierung vor, der die Einfuhr und die Herstellung von Leuchtöl sowie den Großhandel damit im Zollland ausschließlich dem Reiche zuweist. Derartige Entwürfe, z. B. zur Verstaatlichung der Zigaretten- und Zigarettenindustrie, können sehr bald folgen. Allerdings befreiten die Regierungen, daß der Entwurf des Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl ein neues Steuergesetz bedeutet. Zunächst kommt jedoch bei dem Petroleummonopol als auch bei jedem anderen Monopolbetrieb des Reichs und der Einzelstaaten ein derer für die Staatskasse sehr in Betracht, und damit werden die Verstaatlichungsgelegenheiten auch zu Steuergelegenheiten. Unsere Partei hat die steuerpolitische Seite der Verstaatlichung bereits einmal im Jahre 1892 auf dem Parteitag in Berlin allerdings nur sehr kurz gestreift. Dort wurde eine von Liebknecht und Vollmar unterzeichnete Erklärung einstimmig angenommen, die mit folgenden Sätzen beginnt: Die Sozialdemokratie hat mit dem sogenannten Staatssozialismus nichts gemein. Der sog. Staatssozialismus, insofern er auf die Verstaatlichung von kapitalistischen Zween hingiebt, will den Staat an die Stelle der Privatkapitalisten setzen und ihm die Macht geben, dem arbeitenden Volke das Doppelte der Privatkapitalisten und der politischen Eliten aufzuerlegen. Heute, da die Steuerfragen zu den schwersten Sorgen der Reichsverwaltung gehören, müssen wir viel stärker, als es vor mehr als 20 Jahren nötig war, auf die Möglichkeit hinweisen, daß das Reich sein Monopol auf einer rückwärtslosen Überprüfbarkeit, zur äußersten Preissteigerung, also zur schwersten Ausbeutung des arbeitenden

Volkes ausnützt. Ein solcher Staatsbetrieb kann wie die drückendste Besteuerung wirken. Daher muß die Sozialdemokratie alles tun, um die Ausbeutung des arbeitenden Standes zu verhindern.“

— (In Bayern) hat schon wieder eine Landtagsversammlung stattgefunden, die einen starken Rückgang des Zentrums zur Folge hatte. Es handelte sich um den Kreis Bamberg II, der einen fast ausschließlich ländlichen Charakter hat. In diesem dem Zentrum sicheren Kreise ging der Kandidat deselben, Rechtsanwalt Dr. Gennemann, von 8961 auf 7269 Stimmen zurück. Während bei den vorigen Wahlen — es handelte sich hier um einen Wahlkreis mit 2 Mandaten — die Liberalen und Sozialdemokraten zusammen 2650 und 2553 Stimmen erzielt hatten, bekam diesmal der liberale Kandidat 1620; dieser sehrbare Rückgang rührt aber nur daher, daß sich die Sozialdemokraten diesmal überhaupt an der Wahl nicht beteiligten. Hiernach hat der liberale Kandidat etwa seine Stellung behauptet. Vergewagt hat man sich demgegenüber die mühe Hege, die im Bamberg-Land von Seiten des Zentrums getrieben wurde, und die beinahe sogar zu tödlichen Angriffen auf einen liberalen Parteifreund geführt hätte, so ist die Behauptung des liberalen Stimmenbesitzes und vor allem der Verlust des Zentrums um volle 1700 Stimmen ein neuer charakteristischer Beweis für die seit einigen Wahlen in Bayern anhaltende politische Erstarrung: Unparteilichkeit mit der Zentrumspolitik auf der ganzen Linie und ein mehrbares Abbröckeln auch von den sichersten Zentrumsstützwerken.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Sept. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr pugte eine in der Fehrbühlstraße Nr. 4 wohnende Frau in der 2. Etage die Fenster. Sie benutzte dazu eine Fußbank. Beim Hüben kippte diese Fußbank. Die Frau stürzte zum Fenster hinaus und war sofort tot.

† Rönern, 3. Sept. In einer chemischen Fabrik in Brüg war der aus Rönern gebürtige 19 Jahre alte Fritz Grafemann an der Pulvermühle beschäftigt. Ein Mitarbeiter rauchte in leistungsfähiger Nähe in der Nähe. Als ein Ausseher des sofort unterlag, war der junge Mann seine Zigarette schnell weg. Die glühende Zigarette setzte Grafemanns Arbeitskleidung sofort in helle Flammen. Der Unglückliche erlitt schwere Brandwunden an den Armen und am Kopf, denen er im Krankenhaus erlag.

† Grafenhainchen, 3. Sept. Der im Bürgerlichen Braubaus beschäftigte 15jährige Arbeitsbursche Olke aus Meschede kam gestern nachmittag beim Auflegen eines Niemens an der Betriebsmaschine. Der Rod wurde von der Transmission erfasst, die den Lehrsling mehrere Male herumumschleuderte. Mit doppeltem Arm- und Beinbruch und schweren inneren Verletzungen wurde der Knabe aus dem Betriebe befreit. Er wurde sofort nach einer Halleschen Klinik überführt, doch wird ärztlicherseits an seinem Aufkommen gezwweifelt.

† Magdeburg, 3. Sept. Das vierjährige Tochterchen des Malermeisters Orlamänder kam dadurch ums Leben, daß es mit zwei Bierflaschen in den Händen auf dem Straßenpflaster hinfiel und sich an einem Straßenrande Hals und Kopf zerbrach.

† Dübheim, 3. Sept. In Oberwaldbegehungen war die 15jährige Emma Gleditschmann mit Rocken beschäftigt. Beim Wegeben eines Topfes mit Fett vom Herd gingen ihre Kleider Feuer. Sofort kam das Mädchen in hellen Flammen. Es stürzte auf die Straße und brach dort sogleich verbrannt zusammen. Das Mädchen erlag auf dem Transport nach Weiningen seinen schweren Verletzungen.

† Sulz, 3. Sept. Am Sonntag mittag 4 1/2 Uhr ereignete sich auf der Straße nach Schwarz unterhalb der Waghühle ein schwerer Unglücksfall. Drei Radfahrer aus Steinbach-Hallenberg überholten in rasendem Tempo ein nach Schwarz fahrendes Gefährt aus Schmalkalden. Dabei kam der 26jährige Schlosser Wob so unglücklich zu Fall, daß er 5 Fuß hoch in die Höhe flog. Der Tod trat sofort ein. Wob hatte das rechts fahrende Gefährt wegen der Staubentwicklung rechts überholen wollen und ist ebenfalls in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum gefahren.

† Schwarzbergen, 3. Sept. Im Gasthaus „zum goldenen Anker“ geriet in vergangener Nacht gegen 12 Uhr der 40 Jahre alte Preiselbeerhändler Anton Hill aus Trinitzheim und der 27 Jahre alte Maler Senbeg aus Gottesgab in einen Streit, in dessen Verlauf Hill den Senbeg am Hals würgte. Senbeg zog einen Revolver und gab zwei Schüsse auf Hill ab, die diesen sofort tot zu Boden streckten. Der Mörder wurde verhaftet.

† Leipzig, 3. Sept. Gestern abend in der 8. Stunde wurde auf dem Augustusplatz der 6jährige Sohn des Postboten Dillhoff, als er einem Gefährt ausweichen wollte, von einem Kraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er sofort verstarb.

† Dresden, 3. Sept. Am vergangenen Sonntag kürzte ein Bergsteiger in der Nähe der Waite beim Übersteigen einer Kluff insofern Kostlens eines Fels-

schloßen werden sollte. Jetzt tritt dem Bau ein neuer Widerstand entgegen, nämlich das Kreuzen der Halle — Schöpfer Eisenbahn. Da die Strecke demnach elektrifiziert werden soll, darf dieselbe, wie verlautet, nur in sehr großer Höhe getrennt werden. Nicht unangebracht ist das Verlangen des Witterhaus für einige Landwirte, die ihre Maschinen für elektrische Kraft haben umbauen lassen, um die Neuerung sofort zu benutzen.

Mücheln und Umgebung.

4. September.

** Auch ein Gemälde. Den Vorstellungen der hochwürdigen Seiner in Mücheln und Breslau ist es gelungen, die dortigen Stadtverwaltungen zu der Verfügung zu veranlassen, daß Reisende irgendwelcher Art keinen Zutritt zu den städtischen Büreaux haben. Auch die städtische Verwaltung von Zweibrücken hat ähnliche Maßnahmen getroffen, um dem Überhandnehmen von Reisenden aus dem Ausland zu steuern und die einheimischen Geschäftsleute in ihrem Wirkungskreise diese Konkurrenz fernzuhalten. Man wird diese Art „Heimatschutz“ nur begrüßen können, zumal im Wäldchen jede Dröckmaschine in der Lage ist, die gemündeten Wälder oft zu niedrigeren Preisen besorgen zu können, als sie in der „Aufmachung“ von Reisebeschreibungen angeboten werden.

** Strafkammer Raumburg. Die bereits mehrfach vorbestrafte Dienstmagd Martha Berny aus G. h. d. hatte auf einen fremden Namen von Kaufmann Hebold in Querfurt einen Posten Schürzen erwidert, was ihr 1 Jahr Gefängnis einbrachte. — Der Schulze Ernst Hertel aus Mücheln hatte seine beiden Geschwister, die in Mauer bei Klostersee wohnen, wegen eines in einem Fabrikadlingel gehaltenen Festens, die dortigen Arbeiter zu einem Straußentanz und auch Luftpumpen mit. Ernst H. der bei der Festlichkeit wasche hielt, bekam 2 J. Gefängnis auferlegt, soll aber zur bedingten Begnadigung vorgezogen werden.

§ Querfurt, 2. Sept. Der Sedantag ist recht festlich begangen worden. Als Vorfeier veranstaltete am Sonntag die Jugendwehr in Gemeinschaft mit den Jugendwehren aus Lodersleben und Gattersfeld auf dem Galgenberge ein Kriegsspiel, an das sich ein gemeinschaftliches Bismarckdenkmal anschloß. Der Kriegsspiel hatte eine Gedenkstunde am Kriegesdenkmal, die in Vortrag von patriotischen Liedern, Rede des Hauptmannes Hensel und Kranzabgabe endete. Nach der Gedenkstunde zog der Kriegsspiel mit Fackeln in das Vereinslokal „Zum goldenen Stern“, woselbst Ansprachen, Konzert und Ball stattfanden. Der Militärverein und die Jägerkompanie feierten den Sedantag ebenfalls. In den Unter- und Mittelschulen der städtischen Schulen fanden K. u. N. in einem Fest, der die städtischen Lehrer und Lehrkräfte in der Aula, bei welcher u. a. Rektor Kolbe eine Unterredung mit den Kindern über „den Sedantag“ vornahm und Lehrer Müller einen Vortrag über „Krieger“ hielt. Die Söhne Privatleute feierten im Schützenhaus Thalbach ihr Kinderfest. — Heute beging der Senator der Lehrerschaft, Konrad v. W. K. W. K., seinen 61. Geburtstag. Der Altersheim- und Betriebsverein ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

§ Schraplau, 2. Sept. Unter Verlesung der Beschlüsse wurde das 18 Jahre alte Dienstmädchen Agnes Walther, das sich auswärts in Stellung befand und im Laufe dieser Woche schwer erkrankt zurückkehrte.

§ Freyburg, 18. Sept. Der seit Donnerstag vermisste, an Krämpfen leidende, am 26. Jahre alte Rentier Dieter wurde heute normalk in der Nähe der Holzschneise als Leiche aus der Unfrucht gezogen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. September 1813. In diesem Tage kam es zu dem hochinteressanten Kampfe bei Reichenbach, das dem unglücklich für die Wälder endend, doch dessen zielbewusstes Handeln um seinen persönlichen Mut im schönsten Lichte zeigt. Napoleon selbst leitete den Vorwärtsschritt seiner Truppen. Zwei mal französische mit russischer Reiterei ins Sandgemenge, bei dem letztere oblag, aber sich wiederholen mußte, als Napoleon seine Truppen heranzog, dann kamen sich mehrere französische Dragonen und brandenburgische Husaren mit der feindlichen Reiterei, wobei Major von Knobloch sich mit Lobeserwähnung der französischen Übermacht entgegen und den Rückzug auf Görzig ermöglichte. Wälder hatte den Befehl zum Rückzug über die Weisse gegeben, aber die Situation hing an, gefährlich zu werden, weil die Wälder sehr bald westwärts waren. Da gab der große Obergeneral selbst das Beispiel, durch eine Furt der Weisse zu gehen. Mit dem lauten Ruf: „Mir nach!“ sprengte er in die Weisse und ritt, bis an die Krüme im Wasser, durch den Fluß. Die Reiterei folgte und zum Teil auch Fußvolk, dadurch wurde der Anbruch von den Wäldern geringer und es wurde der Abzug glücklich durchgeführt. Schließlich, als die französische Reiterei sich der Furt näherte, feuerte eine maskierte Batterie in sie hinein und die Franzosen hatten große Verluste. Das hinderte freilich nicht, daß die Franzosen wieder einmal Görzig besetzten, aber Wälders Rückzug bis hinter den Quers ging in aller Ordnung konstant. Napoleon, der Wälder zur Schlacht hatte rufen lassen, erkannte in Wälders Zügelzucken ein planloses Verbalten und hüte sich, sich weiter von der Elbe zu entfernen. Nach am selben Abend kehrte er nach Baugen zurück und überließ Wäldern die weiteren Operationen der Voberarmee.

General Dübnow war, dem Befehle Napoleons gemäß, vorgezogen und ging seinem Verlangen entgegen. Bei Jahn kam es zum Gefecht, in dem General Dübnow mit seiner geringen Zahl Landwehr tapfer standhielt, bis Taubenjunge's Truppen zu Hilfe kamen. Auch General Bülow suchte der hart bedrängten Landwehr Unterstützung zu senden, dies gelang jedoch nicht mehr rechtzeitig und so mußten die Preußen den Rückzug antreten. Immerhin hatte die tapfere Landwehr erreicht, daß sie durch ihre Abwesenheit den vielfach überlegenen Feind über ihre geringe Anzahl täuschte und sie ihren Rückzug bis Jüterbog in voller Ordnung bewerkstelligen konnte. General Taubenjunge, der sich unter die feindlichen Vorposten verirrt hatte, entging nur durch seine Geistesgegenwart vor der Ge-

sang nahm. Dieser heiße Tag war die Vorbereitung für den folgenden Schlachttag zu Dönnwitz.

In diesem Tage kam Dübnow's Rückzug zum Stillstand. Die General taub eine überhörsche Stellung längs der Wasserläufe von der Steadn bis zum Meer, in welcher Stellung er mit seinen 1600 Mann selbst überlegenen Kräften erfolgreich Widerstand leisten konnte; dadurch kamen auch Wallmodens Bewegungen zum Stillstand.

Wetterwarte.

W. W. am 5. Sept.: Teils heiter, teils wollig, trocken, Nacht und früh kühl, Tag warm. — 6. Sept.: Schön, trocken, meist heiter, Nacht und früh kühl, Tag warm.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die bedeutendste prähistorische Station Deutschlands in Marktleeberg bei Leipzig, wo jetzt in fünf Kiesgruben Steinwerkzeuge entdeckt worden sind, die direkte Parallelen zu klassischen paläolithischen Funden in Frankreich darstellen. Unter den Steinwerkzeugen des Marktleeberger Fundes ist der Typus des Moustier vorwiegend, d. h. unter ihnen befinden sich fast ausschließlich Faustbeile, oder dreiseitige Beile, gut retouchierte Schaber, Spitzen usw., wie in dem bekannten und viel erörterten Fund Otto Hauers von Le Moustier (Frankreich) im Jahre 1908. In Le Moustier fand man freilich die Steinwerkzeuge um ein äußerst interessantes Elefant gruppiert, während der Marktleeberger Fund Elefanten nicht aufzuweisen hat. Inwiefern erweist sich die Marktleeberger Steinwerkzeuge die Ähnlichkeit des Menschen in Sachen in einer so frühen Zeit, wie man sie bisher nur in Taubach bei Weimar, in Spesshardt nördlich vom Bodensee, im Neandertal bei Düsseldorf oder in Mauer bei Heidelberg annehmen durfte. Nach einem Gutachten des Tübinger Gelehrten Dr. Schmidt sibt es neben der Marktleeberger Fundstelle nur noch eine von gleichem Alter, nämlich die des Mies. Die Steinwerkzeuge des Marktleeberger Fundes gliedern sich in drei Gruppen, eine tief patinierte, eine stark gerollte und eine scharfkantige Gruppe und verteilen sich auf drei Stufen. In der untersten sind die Klängen sehr roh und teilweise von der Mantelstufe noch nicht befreit, in der zweiten Stufe sind die Klängen zwar noch sehr breit, aber doch schon mehr vollständig geglättet; in der dritten sind sie ungetroffen und mit scharfen Kanten versehen! Bis jetzt ergaben die Marktleeberger Gruben über 300 gute und über 500 weniger gute Stücke. Damit ist Marktleeberg die bedeutendste, ergiebigste prähistorische Station Deutschlands. Dieser Umstand, der zur weiteren Nachforschung große Anregung geben dürfte, ist für die prähistorische Forschung in allgemeinen und besonders für die jüngste prähistorische Forschung um so erfreulicher, als das Sächseln bisher gar kein Material für die neuere Nachforschung und das Vorhandensein des diuinalen Menschen aufzuweisen hat.

Gerichtsverhandlungen.

— Rarrier Münchener vor Gericht. Im Jahre 1910 erregte die Nicht anwer katholische Rarrier, die in Bayern ziemlich bekannt waren, großes Aufsehen. Es waren dies der Rarrier Georg W. in der aus Bonndorf, der über 150 000 Mark unterschlagen hatte, und der Rarrier Eugen Schauer aus Holzmoor, von dem sich herausgestellt hat, daß er einen Meineid geleistet und seine damalige Geliebte, die er nicht mehr verließ, hatte; das Schurkengericht München sprach das Mädchen frei, weil sie vollkommen unter dem dämonischen Einfluß des Rarriers gestanden habe. Rarrier Münchener war besonders politisch tätig in der Zentrumspartei gewesen, war Mitbegründer und Mitarbeiter des von dem Zentrumshäupter Dr. Engel gegründeten „Deutschen Vaterlands“. Wälders war unter den bayerischen Rarrier einflussreich. Er ist tätig, reiste viel herum, hielt sich viel in Wirtschaftlern auf und war durch Einkünfte dazu nicht langten, unterschlag er hohe Beträge aus einer Maschinen-, einer Eisenfabrik und sonstige Gelder, die ihm die vertrauensseligen Bayern übergeben hatten. Als er eine Revision einbringen wollte, fiel er mit seiner Geliebten. Es stellte sich heraus, daß er insgesamt wohl über 200 000 Mark veruntreut hat. Man dachte lange nicht, wo er sich aufhielt, irgendwo in der Welt lag er seine Geliebte im Stich, kam dann nach Frankreich, wo ihm die Geliebte ausgingen, so daß er schließlich als Bettler verfaßt und an Deutschland ausgeliefert wurde, als man in ihm den langgeachteten bayerischen Rarrier erkannte. Die Verhandlung vor der Reichsberger Strafammer nahm nur verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch, da der Angeklagte in allen Punkten geständig war. Über das Urteil wird gemeldet: Im Prozeß gegen den Rarrier Wälders erkrankte der Staatsanwalt, 6 Jahre Gefängnis. Nach kurzer Verwaltung verlor der Vorliegende das Urteil, das auf vier Jahre Gefängnis lautet unter Abrechnung vor drei Monaten Untersuchungshaft. In der Begründung heißt es, das Gericht habe als erwiesen angenommen, daß Betrag in Tateinheit mit Unterschlagung und Vergehen gegen das Beamtentum ebenfalls in Tateinheit mit Unterschlagung vorliege. Der Angeklagte behauptete sich mit dem Urteil und erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten.

Berlin, 2. Sept. Beraubungen von Güterwagons auf den Berliner Güterbahnhöfen lagen einer umfangreichen Anlage zugrunde, welche die zweite Strafammer des Reichsgerichts beschlagnahmte. Wälders fertigte seinen Diebstahls heim. Behälter waren angelegt: Der Führer Albert D. h. m., der Arbeiter Fritz W. e. n., der Kutscher Paul L. a. m., der Arbeiter Otto S. u. l., der Arbeiter Bernhard S. u. l., der Arbeiter Otto S. u. l. und dessen Ehefrau. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Angeklagte D. h. m. in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftswegen Diebstahls angelegten Personen mittels seines Führerwagens auf den verschiedenen Berliner Güterbahnhöfen unternommen. Er fuhr einfach mit seinem Wagen auf den Bahnhöfen vor, öffnete die Klappen der Wagons und beheld in aller Gemütsruhe sein Führerwerk mit dem Inhalt der Wagons, meist Getreide, Zement und Eisenbleche. So entwendete er u. a. auf dem Gewerkschaftshofe Frankfurter Allee 22 Saaf Hafer im Werte von 500 Mark, auf dem Lehrter Güterbahnhof 23 Saaf Getreide im Werte von 500 Mk., auf dem Nordbahnhof 41 Saaf Zement im Werte von 80 Mk. usw. Bei dem letzten Verbrechen auf den Güterbahnhöfen konnte D. dieses Treiben un-

hindert mehrere Monate hindurch forschen, bis er eines Tages bei Überwindung eines derartigen Diebstahls von dem Kriminalhauptmann Dilke beobachtet und festgenommen wurde. Nach längerer Vernehmung erkannte das Gericht gegen D. h. m. auf drei Jahre Zuchthaus, gegen Meyer auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis, gegen Landmann auf drei Monate, gegen Westa, der während der Beratung des Gerichts die Flucht zu ergreifen verfuhr, auf sechs Monate und gegen Bernhard Schulz auf vier Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen die Eheleute Otto Schulz wurde abgetrennt.

Vermischtes.

* (Mord.) Im benachbarten Vottrop bei Essen drang anlässlich eines vorläufigen Streites der Bergmann Schusberg in die vorläufige Wohnung des Bergmanns Bapajetz ein. Er tötete dessen Ehefrau durch vier Schüsse und schlug auf die Tote noch mit einem Hammer ein.

* (Wiedererzählt gefangen gehalten.) Dem Dumaabgeordnete von Moskau Nizki Geloman erhielt auf K. u. N. ein Telegramm mit der Meldung, daß seit acht Tagen 2000 Wälders in dem Distrikt der Besatz des Distrikts gefangen gehalten würden, um auf diese Weise die Milderung des Wälders eines Polizisten zu erzwingen. Dies sei aber unmöglich, weil der Wälders bereits lange geflüchtet sei. Die Festgehaltenen baten den Deputierten, sofort Schritte zu ihrer Befreiung zu unternehmen, da die entsetzlichen Qualen unermesslich und gequält würden. Der Fürst wandte sich sofort an den Minister des Innern, der telegraphisch dem Gouverneur von Kutais die Untersuchung dieser unerhörten Vorgänge befehl. — Auffisches, Murruffisches!

* (Schweres Brandunglück.) Bei einem Stallbrand in G. u. h. s. d. h. bei Südburg wurden die Kolonnen der Traktoren Nr. 9, die dort während des Wälders Quartier bezogen hatten, schwer verbrannt. Sieben Pferde sind umgekommen.

* (Ein Kriegsgefangener des Grafen Reppel in Gefangenschaft.) In Nantes starb im Alter von 83 Jahren der pensionierte Fürstentum Alexander G. a. t. e. r. in der Nacht d. d. 15. 7. 1910 im 12. berittenen Jäger-Regiment als Unteroffizier angedient und dem es in den ersten Tagen des Krieges mit seinen Wälders gelang, jene deutsche Patrouille gefangen zu nehmen, welche der damalige Dragonerleutnant Graf Reppel, der heutige Luftfahrerkommandant und von der diefer dem der Gefangenschaft seines Wälders entrinnen konnte.

* (Die G. h. e. r. a.) Bisher wurden in der Umgebung von Agram 16, an der galizischen Grenze in Ungarn 25 Cholerafälle festgestellt. In Mumpacs und Strij sind in den letzten 24 Stunden neun Fälle vorgekommen, von denen 5 tödlich verliefen.

* (In dem Doppelkessel.) (G. h. e. r. a.) wird noch gemeldet: Der erloschen aufgesehene Finanzkommissar Riebig kommt aus einer sehr guten Familie. Sein Vater ist Senatspräsident. Die Witwe seiner Gattin wurde noch nicht gefunden. Das Paar war kinderlos. Kurz nach seiner Abreise aus Wien fand man in der Wohnung einen Brief des Inhalts: Sucht aus nicht, ihr findet uns nicht! Die Wälders, das Finanzministerium, die Wälders, werden von den Verwandten mit Entschiedenheit bestritten, vielmehr dürfte merkwürdige Aberration das Motiv sein, wegen welcher Riebig schon im Juni pensioniert wurde.

(Ein Einbrecher durch Starbrom gestrichelt.) Bei zwei Arbeitern, die in eine Fabrik in Münggen-Gladbach einbrachen, um die Verschäfte der elektrischen Leitung zu heilen, wurde der Arbeiter Verdis durch Starbrom schwer verletzt. Sein Genosse rief die Polizei zu Hilfe, die Verdis nach dem Kranenhaus brachte, wo er nach der Amputation beider Arme starb. (40000 Mark.) (G. h. e. r. a.) In der nordamerikanischen Staat Ohio haben junge Wälders bei einem Auktionsgeld 440 000 Mark für den Bau eines Frauenkranenheuses zusammengebracht. Sie forderten für jeden Fuß einen Dollar. Bald drängte sich vor jeder jungen Dame eine lange Reihe Senen. Viele der älteren Semester sagten freudig fünf Dollar und schloßen sich zu den langen Reiben an — sofort wieder am Ende der langen Reihe an.

* (Opfer des Ozans.) Während eines Ozans sind drei Unteroffiziere und fünf Mann des nordamerikanischen Schlachtschiffes „Nebraska“ durch Rentern ertrunken. Einer unbefangenen Meldung zufolge ist der Dampfer „Hoblad“ mit Mannschaft und einigen Passagieren gesunken.

* (Schlößchen an Feindbrecher „per Auto“) sind die neue Einrichtung auf kriminellen Gebiete. In der Nacht zum 26. August wurde im Glienbahnhöfen-Gebäude in Feldberg in Wäldersberg ein Geldschrank aufgebrochen und daraus 1200 Mk. in bar entnommen. Die Art der Ausführung des Einbruchs ließ keinen Zweifel darüber, daß sämtliche „Klauer“ an Werk geübt waren. Gegenwärtig Spur war nicht zu entdecken. Nur das eine ist sicher, daß die Täter ihr „Handwerk“ in einer Großstadt erlernt haben mußten. Jetzt ist es dem Berliner Kriminalkommissar Witt gelungen, den vermeintlichen Einbruch anzuklären und die Täter hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es sind dieses die Eisler, der freiem Fuß befindlichen Wälders der bedürftigen Paul J. o. a. t. e. r. a., darunter ein bekannter Einbrecher Paul J. o. a. t. e. r. a., der bereits 26 Jahre seines Lebens hinter Zuchthausmauern zugebracht hat; ferner ein gewisser Hermann W. a. g. i. n., der Gaußner Hermann Straß. Dieser fuhr seine Komplizen in dem eleganten Auto seines Herrn nach Feldberg, wo man morgens anlangte und im Hotel „Deutschens Haus“ absteigen ließ. Die Wälders wurde dort untergebracht und die „feinen Herren“ unternahmen Spaziergänge in die Umgegend, wo sie „geschäftlich“ autun hatten, in Wirklichkeit aber die Gelegenheit zum Einbruch ausnützten. Am Abend wurde, dann im Auto die Rückfahrt nach Berlin angetreten, d. h. nur scheinbar, denn tatsächlich fuhr die Wälders in eine große Streife aus dem Dorfe hinaus, wo sie nicht zu groß, Entfernung vom Bahnhof in einen Feldweg ein und blieben dort, nachdem sie die Laternen gelöscht hatten, bis nach Mitternacht hatten. Als sich im Stationsgebäude alles zur Ruhe gelegt hatte, gingen sie an die Arbeit und lauften dann mit der Beute nach Berlin ab. Die Berliner Kriminalpolizei vermutete

log'e's alte Bekante in den Tatern und hatte das Glück, bei der Braut eines Verdächtigen ein Telegramm zu finden, das am 15. August an sie aus Goldberg gefandt worden war, und indem ihr Bräutigam nun telegraphische Auskunft von 20 M. bot. Bismarck gelang es, die ganze Bande von ihren welschen Anhängern festzunehmen und der Wladimir zu liefern, das aber eine ganze Anzahl Berliner Gelbfieberkrankheitsfälle auf ihr Konto zu legen fi d.

(Die Tegel'er Missetat.) In das Dunkel, in das die Tegel'er Blutnacht gefüllt war, ist nunmehr Licht gekommen. Nachdem bereits die Persönlichkeit der Ermordeten als die der Wäberin Emma Schäfer festgestellt werden konnte, hat man nun auch vom Mörder und den Begleitern der Tat Kenntnis erlangt. Der Täter ist der im Jahre 1861 geborene, verheiratete fehöre Schneider Max Kirchstein aus der Bernauer Straße Nr. 47. Max Kirchstein ist wegen Heiratschwindel, Betruges, Urkundenfälschung und anderer Verbrechen mehrfach zu Gefängnis- und Gefängnisstrafen verurteilt worden und er hat auch die Emma Schäfer der ebenfalls ein Heiratsbetrug gegeben. Ein mehrere hundert Mark betrogen. Er hat sie ermordet, weil sie gedroht hat, gegen ihn eine Anzeige zu erlaten und er die Schäfer und die ihn belastenden Dokumente und Briefe aus der Welt schaffen wollte. Kirchstein ist flüchtig, man hofft jedoch, ihn bald festnehmen zu können. — Später wird gemeldet. Der Schöffe Max Kirchstein wurde am Mittwoch früh von Witternauer bei Wöllmühle erfannt und von Kriminalbeamten verhaftet. Er gab auf die Beantwortung der Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Als er keinen Ausweg mehr sah, gab er einen Schuß auf sich selbst ab. Die Kugel ging ihm durch Unterleiber und Nase. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Auf

der Polizei gab Kirchstein zu, daß er der gesuchte Frauenmörder sei.

(Der Hotelsekretär als Zwiwelen dieh.) In einem Sotel in München wurde der 25 jährige Hotelsekretär Eduard Steiner, der in einem Pariser Hotel einen großen Zwiwelenbischäft verlißt hat, verhaftet. Er war Dienstag früh von Zürich in München angekommen und hatte sich mit seinem Koffer ins Hotelbischäft eingetragen. Die Polizeidirektion nahm ins Hotelbischäft verhandelt worden. Man fand bei ihm einen Revolver und eine große Menge Zwiwelen und Wandscheine über Schmuckstücke. Nach einer privaten Mitteilung soll es sich um Zwiwelen im Werte von 100000 Mark handeln.

(Der Tapphus in München.) In München wurden am Dienstagabend wieder zwei typische verdächtige Kranke in das Krankenhaus eingeliefert. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 60. Bei 35 wurde Tapphus festgestellt. Dienstag abend ist auch der erste Todesfall vorgekommen. Eine junge Köchin, die zu den ersten Fällen gehörte, ist der Krankheit erlegen. Es wurde angenommen, daß jugendliche Personen, in deren Wohnung Tapphus vorgekommen ist, nur aus Grund eines ärztlichen Zeugnisses, daß Verheerung ausgeschlossen erscheint, zum Besuch der Schule zugelassen werden können.

(10 Personen durch Schokolade erkrankt.) In der Familie eines Zahnärzters in Karlsruhe sind 10 Personen nach Genuß von Schokolade am Verfall erkrankt, die meisten nach Genuß von Schokolade und 20 jährige Sohn ist bereits gefährlich erkrankt. Der

(Dreizehn Familien verheert.) Dienstag abend ereignete sich in Dublin (England) ein schreckliches Unglück. Durch den Einsturz zweier Häuser, deren Trümmer in Brand gerieten, wurden dreizehn Familien verheert.

Vier Leichen sind bereits geborgen. Man fürchtet, daß noch zahlreiche Leiche unter den Trümmern liegen.

(Ein Kind an abgehängte.) In Galtshofen bei Ried brach ein Walfon mit sechs Frauen, die sich dort in der Sommerfrische befanden, zusammen. Drei Frauen blieben tot; zwei andere wurden schwer, eine leidet verlegt.

(Der längste Soldat) dient beim bayerischen Infanterieregiment in Regensburg. Es ist der 22 jährige Student Peter Zimmermann, der bei 2,06 Meter messenden längsten Soldaten der preussischen Garde mit 2,08 Meter noch übertrifft und 35 Pfund wiegt.

(Kameliendrama.) Wie die Neue Badische Landeszeitung aus Mannheim meldet, ermordete die Geliebte des Kernmachers Freiler ihre beiden Kinder im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren und verübte darauf Selbstmord. Die Frau durchschneid dem jüngeren Kinde den Hals, jedoch der Tod sofort eintrat, das ältere Kind, dem sie beide Arme am Oberarm abtrennte, starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Grund für die Tat soll in Streitigkeiten mit Verwandten zu suchen sein.

Reklameteil.

Die nichtfettende, sauercreme. **Kombella**

Im Tuben 50 u. 100 Pfund
Kleinerer Tuben 50 Pfund
In allen Apotheken
Spezial-Verkaufsstellen

Der Aille See.

Roman von D. Courth's-Maler.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie glaubte, Hans Rodhus liebe Klavierpiel nicht. Einmal hatte er während auf die „elende Klavierleuchte“ und „klimperndes Geflimmer“ geschaut, als eine Dame in einer Gesellschaft etwas vorspielte. So rührte sie seine Seele an, solange sie ihn zu Hause war.

Auch musizierte sie am liebsten, wenn sie allein war, denn etwas von dem, was sie sonst schon in sich verschloß, pflegte sie in Tönen zu verraten, die sie dem Instrument entlockte. Daß sie eine Meisterin im Klavierpiel war, hatte man ihr schon im Besonderen im Klavierpiel wahr, auch zu Hause bei dem Vater hatte sie nur musiziert, wenn er nicht dabei war. Vater Hadenpari war alle Musik nur ein liebreicher Mann, das hatte er seiner Tochter gesagt. Und sie glaubte, Hans Rodhus teilte diese Ansicht. — Auch hand am Feinster ihres Salons und sah hinaus in den malerischen Park. Ein löcherer Zeichner hob ihre Brust. Und dann ging sie lange Zeit rastlos im Zimmer auf und ab, die Stirn in schmerzliche Falten gezogen, die Augen halb geschlossen.

Jetzt lag ihr Gedicht wieder kühl noch gedankenleer aus. Das war nicht mehr die indolente, gleichmäßig ruhige Nacht. Diesem abergerogene Gedicht war das eines Weibes, in dessen Seele fernliche Gewalten miteinander rangen.

In der Einsamkeit ihres Zimmers warf sie die Mäste ab. Hier war sie ganz bei selbst. Endlich schien sie ruhiger zu werden. Ihre Schritte verlangsamten, das Gesicht glättete sich. Schicksalich trat sie an den Schreibtisch heran, der ihr gegenüber stand. Sie ließ sich daran nieder und schloß den Kopf in die Hände. Nach einer Weile öffnete sie ein Fach und nahm einen Stab unbeschriebenen Papiers heraus. Sie begann zu schreiben. Blatt um Blatt füllte sich mit ihrer festen, charakteristischen Schrift, und dabei nahm ihr Gesicht einen freundlich abgelenkten Ausdruck an. Und die großen dunklen Augen leuchteten wie von einem inneren Feuer befeht.

Was hätte Hans Rodhus wohl gedacht, wenn er sie so gesehen hätte?

An einem weiteren Julitage waren einige Offiziere mit ihren Damen im Hochberger Schloß gewesen. Sie waren gleich nach Tisch mit der Bahn angekommen und hatten

den kurzen, sehr schönen Weg, der von der Station bergaufwärts durch den Wald führte, zu Fuß zurückgelegt.

Als sie gegen Abend wieder aufbrachen, nach einem frisch verlebten Nachmittage, hatten die Damen Lust, auch den Rückweg in gleicher Weise anzutreten. Obwohl Hans Rodhus in lebenswichtigen Weite Wagen zur Verfügung stellte, blieb es bei der Fußparrie bis zur Station.

Nach verabredete sich am Ende der Treitertreppe von ihren frohlich blauernden Gästen. Hans Rodhus rief seiner Frau zu, daß er den Herrschaften das Geleit geben wolle, und wünte ihr einen freundlichen Gruß zu.

Sie sah eine Weile hinter ihnen her und ging dann in ihren Salon. Hans Rodhus würde ziemlich eine Stunde brauchen, bis er zurückkam, denn er bis zur Station mitging. Die Zeit wollte sie benutzen und wieder einmal nach Versenkung mühen.

Da sie sich allein wünte, gab sie sich mit ganzer Seele dem Genuß hin.

Hans Rodhus hatte jedoch seine Gäste nur bis zum Portier begleitet und lehrte viel früher zurück, als sie ihn erwartete.

Als er unten durch die weite Halle schritt und die mit vielen Leuten besetzte Treppe emporstieg, blieb er plötzlich lausend stehen. War das wirklich Hans, der plötslich ihm die Klänge des Klaviers entzogen?

Ein verhandlungsloses Anblikken in seinen Augen verriet, daß er sofort die Situation erfaßt hatte. Auch wollte, weil sie ihn abwendend blaute.

Er hatte sie noch nie spielen hören, war auch gar nicht begierig darauf geworden, sich die üblichen Salomischen Verlegen zu lassen. Es war ihm ganz entfallen, daß sie soviel Gewicht darauf gelegt hatte, ihren Klavierspiel nach Rodhsberg zu nehmen.

Nun sollte ihm ein Zufall daran erinnern. Je näher er ihrem Zimmer kam, desto größer und erkaunter wurden seine Augen. War das wirklich Hans, unter deren Fingern diese bezaubernde Töne hervorquollen?

Leise öffnete er die Tür zu dem Zimmer, welches dem kleinen Salon am nächsten lag. Dort lehrte er sich kühl in einen Sessel und lauschte wie gebannt auf Hans Spiel.

Wie Berken reisten sich die Töne aneinander. Es sang und sang heißes, pulsierendes Leben unter ihren Händen hervor. Schmerz und Klage, wildes brennendes Weh und Leid, und dann wieder ein sanftes Auflösen in schmelzenden Wohlklängen. Voll und rein war der Anschlag, und die Passagen wurden meisterhaft gespielt.

Hans Rodhus richtete sich nicht. Mit geschlossenen Augen lag er im Sessel und traut die Töne in sich hinein

mit andächtigen Lauschen.

Nun begann Ruth ein Nocturno von Chopin. Hans Rodhus glaubte, es noch nie in so vollendetem Weite gehört zu haben.

Als sie damit zu Ende war, prävaldierte sie wie träumend eine leise, sanfte Melodie, die er nicht kannte, die ihn aber tief am ergriß. Und dann begann sie die Mondschel-Sonate.

Sein Gesicht wurde bleich vor innerer Erregung. War das wirklich Hans, die stille, indolente Frau mit dem kalten, leeren Gesicht? Wollten diese herrlichen Töne wirklich unter ihren Fingern hervor, diese leisen, feinen, empfindenden Spiel, Beethovens göttliche Offenbarung! Dachte sie dem Instrument eine Seele ein? Eine Seele? Dieses Spiel war bezaubernd. Ein unbedeutender, gedankenarmer Mensch ohne Seele vermochte so Beethovens Schöpfung nicht wiederzugeben.

Warum verhielte sie so ihren ihr Empfinden vor ihm? Hans Rodhus sah wie in einen Traum verfallen, ohne sich zu rühren. Ruth dann regte er sich nicht, als Ruth drüben aufstand und den Klavierschloß öffnete.

Dachte er einen Blick in eine schon verlassene Frauenstube? Würde er jetzt den Schlüssel finden zu ihrem selbstamen Weite, das ihm schon so oft rätselhaft erschienen war?

Er hörte, wie sie sich dem Zimmer näherte, in welchem er lag. Seine Augen schienen sich vornehmend auf die Tür. Ruth trat ein. Als sie ihn sah, lehrte sie bestin zusammen und trat einen Schritt zurück.

„Du bist hier.“ stammelte sie.

Er erhob sich langsam, ohne sie aus den Augen zu lassen, und sah, daß sie mühsam am Klavierschloß rang. In seinen Augen glühte es auf. Er fand sie vor ihm und wünte sich, die alte, harte Miene anzunehmen. Die Miene würde ihn aber nicht mehr täuschen. Er wollte das Klavierschloß, welches ihm sein eigenes Weite aufgab.

Sie sollte nicht merken, daß er in dieser Stunde eine Offenbarung erhalten hatte. Bezaubernd wollte er sie weiter hindern und es würde ein reines, seltsames Studium sein. Trotz ihrer Gegenwehr würde er ihr eines Tages lassen können: Ich meine dich — sag mir, warum du mich geküßt, warum du diese leisen, feinen Worte vorgetan hast. — Scheinbar unbefangen trat er zu ihr.

„Ja, ich bin schon eine ganze Weile hier und höre dir zu.“

„Ich glaube, du wärest mit der Station gegangen.“ sagte sie, noch immer etwas unklar.

„Nur bis zum Portier.“

(Fortsetzung folgt.)

Henkel's Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz unentbehrlich! Henkel & Co. Düsseldorf. Seit 38 Jahren im Gebrauch und besbewährt!

Geschäfts-Eröffnung. Hierdurch teile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich in der **Pöckstraße** (neben dem Amtsgericht) ein **Zigarren-Spezial-Geschäft** eröffnet habe. Ich werde beehrt sein, alle mit Begehrenden auf das Beste zu bedienen. Hochachtungsvoll **Alfred Müller.**

Visiten-Karten sowie alle **Familien-Anzeigen** liefert schnellstens **Kurt Karlsru,** Bachstraße 4. **Ordinen-Spannen, Badisen und Glasplatten** übernimmt **G. Weber, Ob. Breite Str. 28, Glaserei Gma.**

Meine entzündenden Neuheiten in **Kostüm- u. Kleiderstoffen** für Herbst und Winter sind in reicher Auswahl eingetroffen. **Otto Dobkowitz, Merseburg.** Gartenplan 8. Fernruf 58.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten. **MIGNON-KAKAO-SCHOKOLADE** **DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.**

Korrespondent.

Abzugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Der Korrespondent wird vierteljährlich am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember durch neue Ausgaben in die Welt und auf dem Wege der Postzeitung, durch die Zahl 120 000 oder 42 000.
Der Korrespondent erscheint wöchentlich 6 mal um an den Wochentagen nachmittags.
Der Korrespondent enthält Originalillustrationen in nur mit bestenfalls Qualitäten getriebener
Drucke unvollständiger Entwürfen. Besuchen wir seine Druckerei.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf., anderwärts pro Zeile 20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechender Zuschlag.
Wochentag für Werbestellen nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach anderem mit Voranschlag. Erfüllungsort Merseburg.
Anzahlzeit für größere Werbestellen nur am Tage vorher. Tages-
Anzeigen bis (insbes.) 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 208.

Freitag den 5. September 1913.

40. Jahrg.

Ueber die Frage der inneren Kolonisation

verbreitet sich der Führer des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, in einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“. Er unterläßt nicht, sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als den eifrigsten Förderer der Idee darzustellen und polemisiert in diesem Zusammenhang gegen den in der Presse viel erwähnten Artikel der „Mittelschen Zeitung“. Entgegenwärtig ist es doch zu wünschen, wenn man die ganze vorstehende Art und Weise betrachtet, in der Freiherr v. Wangenheim zu der Frage Stellung nimmt. Vor allem will er eine „gesunde Mischung der verschiedenen Besitzarten“, mit anderen Worten: er wünscht die Erhaltung größerer Besitztümer, um den großen Landwirten nicht ihren Einfluß in den Kreislagern z. zu entziehen. Hinsichtlich der Fideikommissbildung ist Wangenheim nur für eine Einschränkung der Zulassung weiterer Erbinlagen, nicht aber für eine Beibehaltung des Fideikommisswesens überhaupt. Besonders empört ist der agrarische Führer aber über den Gedanken einer Erweiterung des Enteignungsrechtes. Das „zweischneidige Mittel der Enteignung will er sich nicht noch einmal gefallen lassen, er sieht darin eine völlige Entrechtung des Großgrundbesitzes und meint, wenn man diesen enteignen wolle, so würde man bald mitten in sozialdemokratischer Zukunft stehen. Herr v. Wangenheim treibt also innere Kolonisation in dem Sinne des Mannes, der da sagt: „Wach mit dem Pflanz, aber mach ihn nicht groß. Denn ohne Entrechtung der großen Besitztümer ist die innere Kolonisation auf die Dauer kaum möglich sein. Immerhin will Wangenheim dem Staate ein Vorkaufsrecht auf solchen Besitz einräumen, der außerhalb des Erbanges in kurzer Zeit wiederholt den Besitzer wechselt, d. h. gute Ware geworden ist. Darüber läßt sich natürlich reden, wenn nicht auch bei der Einschränkung eines solchen Vorkaufsrechtes daran gedacht ist, den Besitzern in der Gestalt des Staates einen kaufsfähigen und willigen Abnehmer zu sichern. Wenn Wangenheim selbst über das „unfromme Steigen der Bodenpreise“ klagt, so klagt er damit die gesamte Wirtschaftspolitik an, deren notwendige Folge diese gewaltige Bodenpreissteigerung gewesen ist, wie dies von fortschrittlicher Seite stets angeklagt wurde.

von Vertretungen, in welchen Arbeiter mit dem Arbeitgeber zusammen ihre beruflichen Verhältnisse beraten und regeln, ist eine dringende Notwendigkeit. Nachdem aber das Arbeitsamtgesetz nicht erlassen werden konnte, sei es eine besondere Aufgabe des Staates, in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber für seine im Arbeitsverhältnisse beschäftigten Bediensteten diese Frage vorbildlich durch Schaffung eines Staatsarbeiterrechts zu lösen. In der Debatte beteiligten sich auch die Abg. Schwaibach und Dr. Runze, die namens ihrer Fraktionen die besten Wünsche für die berechtigten Forderungen der Staatsarbeiter zum Ausdruck brachten, und ebenso Dr. Schapp, der auf den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei im Preussischen Abgeordnetenhaus hinwies, der eine Regelung des Arbeitsverhältnisses der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach bestimmten Grundzügen herbeiführen will.

Die Versammlung nahm schließlich einstimmig im Sinne des Vortrags Beschlüsse an, in denen ein Gesetz zur Schaffung eines Staatsarbeiterrechts gefordert wird. Unter ausdrücklicher Berücksichtigung der gemeinsamen Arbeitsstellenstellung ist das Koalitionsrecht der in Frage kommenden Staatsarbeiter festzusetzen, und damit die Einschränkungen und Vorschriften zu verbinden, denen sich jeder Staatsbedienstete im Interesse seiner Nation von selbst zu unterwerfen hat. Unabweisbar aber auch wären die einzelnen allgemeinen Berufsfragen, die heute noch vielfach der persönlichen Günst und Willkür preisgegeben sind, in feste Rechtsnormen mit gesetzlichen Ansprüchen zu legen. Besonders einheitlicher Regelung bedürfen namentlich die Sicherung des Arbeitsverhältnisses, die Lohnstellungen, die Wohnverhältnisse, die Arbeits- und Ruhezeiten, der Erholungsurlaub, das Beschwerderecht und das Disziplinarrecht, die sämtlich einem Tarifvertragsrecht leicht zu erledigen sind. Schließlich fordern die Zeitsätze, die Durchführung eines solchen Gesetzes der Gerichtsbarkeit der bürgerlichen Gerichte zu entziehen und alle sich ergebenden Streitfragen oder Gesetzesverletzungen besonders in Instanzen zu unterstellen, für die das Spruchverfahren der sozialen Versicherungsgebung vorbildlich sei. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß bereits der Mannheimer Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei den Ausbau und die Vereinheitlichung des Arbeitsrechts, vor allem durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses in ein geordnetes Rechtsverhältnis verlangt hat.

selbst, denn sie trägt dazu bei, die rechtzeitige Ausführung der Aufträge zu sichern. Die geringste Geldforderung darf bei dem öffentlichen Wettbewerb für den Anschlag allein nicht maßgebend sein. Die Heeresverwaltung hat sogar dafür georgt, daß auffallend niedrig gehaltenen Forderungen besonders in Höhe geprüft werden, um unerfahrene kleine Handwerker vor Verlusten zu schützen. Auch sind die Intendanturen für die Vergabung der durch die Heeresverwaltung bedingten Lieferungen noch besonders darauf hingewiesen worden, daß die Preise der Strafanstalten nicht als Maßstab für die Beurteilung der Angebote angesehen werden dürfen. Das versteht sich auch ganz von selbst, denn jene Anstalten können bedeutend billiger arbeiten als das freie Handwerk, weil sie ganz erheblich weniger für Löhne und für Versicherungswerte aufzuwenden haben. Aus dieser Erwägung ist im Interesse des Privatgewerbes ein Unterschied des freien Handwerks durch die Strafanstalten im öffentlichen Wettbewerb grundsätzlich ausgeschlossen. Das entspricht auch dem im Jahre 1897 gefassten Bundesratsbeschluss über die Bewertung der Arbeitskraft der Gefangenen zu Lieferungen für die Reichs- und Staatsverwaltungen.

Sollten der Heeresverwaltung Verdächtige der öffentlichen Behörden gegen diese Grundzüge bekannt werden, so wird sie die Fälle prüfen und für Abhilfe sorgen.

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien und die Türkei, nicht gefangen im Bann der Beeinflussung oder Ueberwachung durch die Mächte, schieden sich an, in gemeinschaftlicher Beratung die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die durch die letzten großen Umwälzungen auf dem Balkan zwischen ihnen aufgewirft worden sind.

Am Mittwoch sind, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, die bulgarischen Delegierten General Samow und der Gesandte Tolstojew in Konstantinopel eingetroffen. Inzwischen darf kaum erwartet werden, daß die Störungen vor Sonnabend beginnen werden. Am Mittwoch nahm das türkische Betramfest, das drei Tage dauert, seinen Anfang. Auch bezüglich der türkischen Delegierten ist noch kein Beschluss gefasst worden.

Von bulgarischer Seite wird erklärt, daß alle Meldungen über Detailvorschläge Bulgariens auf Grundlage einer Karte, die Nationalistisch der Porte übergeben hätte, unrichtig sind. Nationalistisch hatte bisher mit dem Handelsminister Vorbesprechungen, die zu dem Schlusse führten, daß beide Teile eine direkte Verständigung wünschten. Die konkreten bulgarischen Vorschläge aber werden durch die bulgarischen Delegierten Samow und Tolstojew überbracht. Nationalistisch wird der Delegation angehören.

Die unsichere Grundlage der Verhandlungen.

Sofia, 3. Sept. Wie die eingeweihten Kreise versichern, sind alle über bereits erfolgte Vorschläge oder Gegenanschläge verbreiteten Gerüchte unrichtig. Bisher ist nicht einmal eine Basis aufgestellt, auf welcher die Verhandlungen geführt werden; doch sei auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden, sich zu verständigen, sobald die Verhandlungen bald ein günstiges Ergebnis erzielen dürften. Sollten sich dennoch Schwierigkeiten ergeben, dann sollen die Konstantinopeler Vorschläge vermittelnd eingreifen.

Die Türken auf dem rechten Ufer der Mariza.

In demselben Augenblicke, wo in Konstantinopel die Ausgleichsverhandlungen beginnen sollen, macht sich in der türkischen Armee eine neue Vormärtsbewegung bemerkbar. Aus Sofia wird darüber gemeldet: Die türkischen Truppen haben am rechten Ufer der Mariza außer Kirischal, Masfanit und Similischina auch die Ortschaft Enfil besetzt und in der Umgebung der Ortschaft Muzel und Bektische über 12 000 Mann konzentriert. Weiter stehen zwei Kompanien auf den Höhen südlich von Ortschaften. Irreguläre Infanterie und Kavallerie in der Umgebung von Dobhan, Giffar und irreguläre Truppen südlich vom Vahli. Kavalleriepatrouillen streifen die ganze alte Grenze entlang. Similischina

Die Militärbehörde gegen die Nationalistischen Vorwürfe.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Immer wieder wird der Vorwurf laut, daß die Militärbehörden bei der Vergabung von Arbeiten und Lieferungen den kleinen Handwerkern und Gewerbetreibenden durch ungebührliche Preisdrückerei den Wettbewerb erschweren. Erst vor kurzem soll ähnliches wieder in Berlin und Breslau bei der Bestellung von Schränken für Mannschafsstuben geschehen sein. Verhandlungen an zuständiger Stelle haben ergeben, daß nach den sofort eingeleiteten Erhebungen der Heeresverwaltung ein derartiger Verstoß gegen die geltenden Grundzüge weder in Berlin noch in Breslau stattgefunden hat. Über jene Grundzüge ist im Anschluß an diese Feststellung folgendes erwähnt:

Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird der Gerätebedarf in der Hauptsache von den Strafanstalten geliefert. Deren Leistungsfähigkeit reicht aber bei weitem nicht hin, um auch den gesteigerten Bedarf zu decken, den die bevorstehende Heeresvermehrung verursacht. Die Korpsintendanturen sind daher angewiesen worden, bei der Herstellung dieses Mehrbedarfs die Privatindustrie unter weitgehender Heranziehung auch kleinerer, möglichst ortsnaher Betriebe zu berücksichtigen, und zwar im Benehmen mit den Innungen. Sie sollen dabei nach Möglichkeit auch den kleinen Handwerkern Abgabe ihrer Angebote nicht die nötige Gewandtheit besitzen. Die Teilung des Bedarfs in eine größere Anzahl von Losen entspricht nicht nur den berechtigten sozialen Forderungen, sondern auch dem Interesse der Heeresverwaltung

